



— BildungsRAUM Rheinisches Revier

EINE REGIONALE PERSPEKTIVE

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Kompetenzzentrum
Bildung im Strukturwandel
Netzwerkbüro Rheinisches Revier



ISA Institut für
soziale Arbeit e.V.

INHALT

VORWORT	3
GLOSSAR & LEGENDE	4
EINLEITUNG – DAS RHEINISCHE REVIER ALS MODELLREGION	6
DAS RHEINISCHE REVIER – EINE REGION IM UMBRUCH	8
Auf einen Blick	8
Soziodemographische Cluster	10
Tagesein- und -auspendler*innen	12
Bevölkerungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen	14
Wirtschaftsleistung pro Erwerbsperson	16
DREI FRAGEN AN	18
DAS RHEINISCHE REVIER – BESCHÄFTIGUNG IN EINER STRUKTURWANDELREGION	20
Auf einen Blick	20
Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung	22
Entwicklung der Beschäftigung in den Braunkohlebranchen	24
Beschäftigungsstärkste Berufe in den Braunkohlebranchen	26
Beschäftigungsanteile nach Wirtschaftsbereichen	28
DAS RHEINISCHE REVIER – EINE BILDUNGSREGION	30
Auf einen Blick	30
Bildungspendler*innen in der Region	32
Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren nach höchstem beruflichen Abschluss	34
Schulabschlüsse 2020 nach Abschlussarten	36
Abgänge ohne Abschluss an allgemeinbildenden Schulen	38
ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	41
LITERATURVERZEICHNIS	43
IMPRESSUM	44

VORWORT

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung entwickelt seit einigen Jahren gemeinsam mit Bundesländern und Kommunen Konzepte für eine wissensbasierte Bildungssteuerung auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte.

Diese Strategie ist eine Antwort auf das offenkundige Spannungsverhältnis zwischen dem regional und strukturell stark differenzierten Bildungssektor einerseits und dem politischen Willen andererseits, alles dafür zu tun, dass Bürger*innen an ihrem Wohn- und Lebensort ihre Bildungsbiografie entsprechend ihrer Wünsche und Fähigkeiten und im Einklang mit den lokalen ökonomischen, sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen gestalten können. Kommunales Bildungsmanagement ist demnach gleichermaßen sowohl ein Aspekt der „Daseinsfürsorge“ als auch der „Standortsicherung“. Kreise und kreisfreie Städte bringen zwei wichtige Voraussetzungen für ein Gelingen mit: sie sind einerseits als kommunale Gebietskörperschaften „nah an den Menschen“ und umfassend für ihr Wohlergehen zuständig, andererseits befinden sich aufgrund ihrer Größe in der Regel die meisten – wenn nicht alle – Elemente des Bildungssektors in ihrem räumlichen Zuständigkeitsbereich. Bildung kann also auf dieser Ebene umfassend und mit direktem Bezug zur Einwohnerschaft und den lokalen Rahmenbedingungen geplant werden.

KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT STÜTZT SICH UNTER ANDEREM AUF DREI ZENTRALE PRÄMISSEN

- Bildung wird umfassend verstanden als „lebenslanges Lernen“, das in formalen, non-formalen und informellen Settings stattfindet.
- Um Bildungslandschaften umfassend zu gestalten, muss kommunales Bildungsmanagement Zuständigkeitsgrenzen überschreiten, ohne sie zu verändern und arbeitet deshalb in Netzwerkstrukturen.
- Kommunales Bildungsmanagement schafft durch ein dauerhaft angelegtes Bildungsmonitoring eine Wissensbasis für die Verständigung auf und die Umsetzung von fachpolitisch breit getragenen Strategien für kommunale und regionale Zielsetzungen.

Mit diesem Erfahrungshintergrund nahm das „Kompetenzzentrum Bildung im Strukturwandel“ Mitte 2020 seine Arbeit auf, um in den drei Braunkohlerevieren mit jeweils einem „Netzwerkbüro“ die anstehenden Veränderungsprozesse im Bildungssektor zu begleiten und zu unterstützen. Im Rheinischen Revier übernahm das Institut für soziale Arbeit e. V., das auch schon die Trägerschaft für die „Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement NRW“ innehat, diese Aufgabe. Das „Netzwerkbüro Bildung



Johannes Schnurr
Leitung des Netzwerkbüro Bildung
Rheinisches Revier

Rheinisches Revier“ mit Sitz in Neuss nutzt das Wissen und die siebenjährige Erfahrung in der Begleitung von NRW-Kommunen beim Aufbau von kommunalem Bildungsmanagement, um die Entwicklung von regionalen Bildungsstrategien für das Braunkohlerevier anzustoßen und in Gang zu bringen. Ein wesentlicher Baustein des Vorhabens ist der Aufbau eines „Regionalen Bildungsmonitoring“, das dauerhaft bildungsrelevante Daten sammelt, aufbereitet und für die Strategieentwicklung nutzbar macht. **Neu ist allerdings die regionale Perspektive:** Bildungsplanung für den Strukturwandel kann nicht an Stadt- und Kreisgrenzen Halt machen, sondern richtet sich auf eine diverse Region mit 2,5 Mio. Einwohner*innen.

Der vorliegende erste Bericht wirft einen Blick auf die Rahmenbedingungen für Bildung in der Region und verfolgt in erster Linie das Ziel, die Region sichtbar zu machen. Einige Daten werden bereits bekannt sein, doch die regionale Perspektive ist sicherlich für viele Akteure neu, wurde doch das Gebilde „Rheinisches Revier“ erst mit dem Strukturstärkungsgesetz geschaffen. Die sechs Kreise – Kreis Heinsberg, Kreis Düren, Rhein-Erft-Kreis, StädteRegion Aachen, Rhein-Kreis Neuss und Kreis Euskirchen und die kreisfreie Stadt Mönchengladbach wurden zu einer neuen Modellregion zusammengefasst. In diesem Raum soll in den nächsten 15 Jahren ein großer Umbau stattfinden, für den umfangreiche Ressourcen bereitgestellt wurden. Das „Netzwerkbüro Bildung Rheinisches Revier“ will einen Beitrag zum Gelingen dieses Vorhabens leisten, indem es mit dem Bildungsmonitoring den Status Quo des Bildungssektors in der Region sichtbar macht und mit Blick auf die notwendigen Anpassungsprozesse im Strukturwandel in der Fachöffentlichkeit zur Diskussion stellt. Eine breite Debatte über die Bildung der Zukunft im Revier soll das Wissen bereitstellen, Impulse geben und die Akteure zusammenbringen für die Entwicklungen von langfristigen Bildungsstrategien im Rheinischen Revier.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Johannes Schnurr

—GLOSSAR

ABSOLVENT*INNEN UND ABGÄNGER*INNEN

Im allgemeinbildenden Schulwesen werden Personen, die die Schule mit mindestens Hauptschulabschluss verlassen, als Absolvent*innen bezeichnet. Der Begriff Abgänger*innen umfasst zusätzlich die Personen, die die allgemeinbildende Schule nach Vollendung der Vollschulzeitpflicht ohne zumindest den Hauptschulabschluss und/oder mit einem Förderschulabschluss verlassen.

ABGÄNGER*INNEN OHNE ABSCHLUSS

In den Analysen werden hier nicht die Abgänger*innen von Berufskollegs und Weiterbildungskollegs einberechnet, da die sehr große Anzahl an Abgängen ohne Abschluss an diesen Schularten die Analysen verzerren würden. Des Weiteren werden hier nicht, wie sonst üblich, die Lernbehindertenabschlüsse einberechnet. Die Gleichsetzung der Lernbehindertenabschlüsse mit Abgängen ohne Abschluss wird nicht übernommen. Eine Analyse der Abgänge mit Lernbehindertenabschluss wird ergänzend auf der Homepage zur Verfügung gestellt.

ALTERSARMUT

Hier wird der Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren beschrieben, der Leistungen zur Grundsicherung im Alter nach SGB XII erhält.

ARBEITSLSENQUOTE

Die Arbeitslosenquote zeigt auf, wie hoch der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen ist, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

AUSLÄNDER*INNEN

In den amtlichen Schuldaten werden als Ausländer*innen diejenigen Schüler*innen bezeichnet, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Sie besitzen entweder ausschließlich nichtdeutsche Staatsangehörigkeiten oder sind staatenlos. In der amtlichen Schulstatistik wird nur eine Staatsangehörigkeit erfasst. Besitzen Schüler*innen neben der deutschen Staatsangehörigkeit noch eine andere, wird nur die deutsche Staatsangehörigkeit erfasst.

AUFSTOCKER*INNENQUOTE

Die in diesem Bericht genutzte Definition richtet sich nach dem SDG-Portal: Ein Anteil von x % der erwerbsfähigen Leistungsbezieher*innen (ELB) ist zusätzlich zum ALG II-Bezug erwerbstätig. Berechnung: $(\text{Anzahl der erwerbstätigen ALG II-Bezieher*innen}) / (\text{Anzahl der ALG II-Bezieher*innen}) * 100$.

BESCHÄFTIGUNGSQUOTE

Das im Bericht einbezogene Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen im Verhältnis zur Beschäftigungsquote von Männern im Rheinischen Revier beruht auf Auswertungen des SDG-Portals. Die zugrunde liegende Formel

lautet: $((\text{Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort im Alter von 15 bis 64 Jahren}) / (\text{Anzahl der Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren})) / ((\text{Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer am Wohnort im Alter von 15 bis 64 Jahren}) / (\text{Anzahl der Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren})) * 100$.

BILDUNGSMONITORING

Bildungsmonitoring bezeichnet die systematische, kontinuierliche und datengestützte Beobachtung und Analyse des Bildungssystems und einzelner Bildungsbereiche mit wissenschaftlichen Verfahren.

BRUTTOINLANDSPRODUKT (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung). Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Es liegt auf Kreisebene nur nominal (in jeweiligen Preisen) vor, da es dort derzeit keine Preisindizes zur Deflationierung der Daten gibt.

CLUSTERANALYSE

Die Clusteranalyse ist ein Verfahren, mit dem man Fälle (Personen, Objekte) anhand von vorgegebenen Kriterien gruppieren kann. Die so gefundenen Gruppen – auch Cluster genannt – enthalten dann jeweils Fälle, die sich ähnlich sind. Die Fälle in verschiedenen Clustern unterscheiden sich dagegen mehr.

FAKTORENANALYSE

Bei der Faktorenanalyse handelt es sich um ein multivariates statistisches Verfahren, das die Reduktion einer Vielzahl von manifesten Ausgangsvariablen auf einige wenige latente Hintergrundvariablen, die Faktoren, ermöglicht. Für die der Darstellung zugrundeliegenden Demografietyppisierung wurden die Indikatoren

- Bevölkerungsentwicklung 2013 bis 2018
- Natürliche Saldorate
- Anteil unter 18-Jährige
- Medianalter
- Hochqualifizierte am Arbeitsort
- Hochqualifizierte am Wohnort
- Einwohner*innendichte
- Einpersonen-Haushalte
- Kaufkraft
- SGB II-Quote

zu den Faktoren Demografie, Urbanität/Wirtschaftsstandort und Sozioökonomie zusammengefasst. Auf Basis dieser drei Faktoren wurde die Clusteranalyse durchgeführt.

KINDERARMUT

Die hier dargestellte Quote beschreibt den Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahren, der – selbst oder indirekt durch die Bedarfsgemeinschaft – Sozialgeld nach SGB II erhält.

LANGZEITARBEITSLSENQUOTE

Diese Quote des SDG-Portals stellt den prozentualen Anteil an Erwerbspersonen dar, die länger als ein Jahr arbeitslos sind.

MIKROZENSUS

Der Mikrozensus ist die jährliche Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik, bei der von ungefähr 1 % der Bevölkerung Daten zu Demografie, Erwerbstätigkeit und Bildung erhoben werden. Da es sich beim Mikrozensus um eine repräsentative Zufallsstichprobe handelt, lassen sich die Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung übertragen und erlauben aufgrund der großen Anzahl an Befragten zudem auch regionale Analysen.

NATÜRLICHER BEVÖLKERUNGSSALDO

Der Begriff „natürlicher Bevölkerungssaldo“ beschreibt die Veränderung der Bevölkerungszahl durch Geburten und Sterbefälle. Die Differenz aus der Zahl der Lebendgeburten und Sterbefälle eines Jahres führt in der Summe auf einer der beiden Seiten zu einem Überschuss.

SCHULDATENSATZ

Der Schuldatensatz von IT.NRW (vormals Gemeindedatensatz) beinhaltet Angaben über Schulen, Klassen, Schüler*innen, Einschulungen, Absolvent*innen/Schulabgänge sowie über Lehrkräfte für die allgemeinbildenden Schulen. Die allgemeinbildenden Schulen umfassen die Schulformen Berufskolleg, Förderschule Berufskolleg, Förderschule Grund-/Hauptschule, Freie Waldorfschule, Gesamtschule, Grundschule, Gymnasium, Hauptschule, Primus-Schule, Realschule, Sekundarschule und Weiterbildungskolleg.

SDG-PORTAL

Auf dem SDG-Portal unter www.sdg-portal.de können Indikatoren und Maßnahmen zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) für Kommunen abgerufen werden. Den Berechnungen liegen je nach Thema unterschiedliche Datenquellen zugrunde, die bei der Auswertung auf der Webseite mit angegeben werden. Die Ergebnisse beziehen sich auf den Stand von 2018, wobei die Stichtage je nach Indikator unterschiedliche sind. Alle Auswertungen vom SDG-Portal wurden im April 2021 abgerufen.

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE

Als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte werden Personen bezeichnet, (a) denen eine Arbeitgebermeldung zur Sozialversicherung vorliegt; (b) deren Beschäftigung sozialversicherungspflichtig ist in einem der Zweige der Sozialversicherung (Renten-, Kranken-, Pflege-, Arbeitslosenversicherung); (c) deren Beschäftigung abhängig ist und mit einem Entgelt vergütet wird; (d) die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten. Ausgeschlossen davon sind Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Beamt*innen, Berufs- und Zeitsoldat*innen, sowie Wehrdienst- beziehungsweise Zivildienstleistende.

—LEGENDE



Das Symbol steht für **Relevanz & Definition**.



Das Symbol steht für **Ausprägung**.



Das Symbol steht für **Anmerkungen**.



Das Symbol steht für **Quelle**.



Weitere Analysen als PDF auf der Homepage <https://www.bildung-rheinisches-revier.de> abrufbar.

DAS RHEINISCHE REVIER ALS MODELLREGION

Die Energiewende ist ein intentionaler gesellschaftlicher Transformationsprozess, der zwangsläufig zu strukturellen und paradigmatischen Veränderungen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen führt. Dazu zählen Technologie, Produktion, Konsum, Infrastruktur, aber auch Politik, Kultur und Wertvorstellung.

Mit der politischen Entscheidung, auf die heimische Braunkohle für die Energiegewinnung zu verzichten und damit den Ausstoß von klimaschädlichen Gasen zu verringern, werden die betroffenen Regionen zu Modellen für komplexe und umfassende Veränderungen. Hier zeigen sich die Wirkungen dieser Weichenstellung, hier wird um Leitbilder für die Zukunft gerungen und hier werden Erfahrungen in der Gestaltung des Wandlungsprozesses gesammelt.

STRUKTURWANDEL ALS MOTOR FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE REGION

Nach langen und teilweise schwierigen Verhandlungen in der sogenannten „Kohlekommission“ und im Gesetzgebungsverfahren trat am 8. August 2020 das Strukturstärkungsgesetz in Kraft. In dieser Norm ist zusammengefasst, wie der Strukturwandel in den vom Ende der Kohleverstromung betroffenen Regionen gesteuert und unterstützt werden soll. Damit werden nicht nur die Lasten, die mit diesem großen Schritt hin zur Klimaneutralität Deutschlands verbunden sind, auf viele Schultern verteilt und auslaufende Wirtschafts- und Arbeitsstrukturen kompensiert, sondern es ist die erklärte Absicht, mit dieser Norm einen wirkungsvollen Rahmen für die Entwicklung von zukunftsfähigen Regionen zu schaffen.

„Mit dem Gesetz sollen nicht nur die Folgen des Ausstiegs aus der Kohleverstromung abgemildert werden. Die Kohleregionen sollen vielmehr nach dem Kohleausstieg besser dastehen als zuvor“ (bmwi.de 24.09.20 „Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen“). Woran sich dieses „besser dastehen“ orientiert, steht im Gesetz selbst: angestrebt wird eine „nachhaltige Entwicklung in einem umfassenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Sinne“ (§1, 3 InvKG). Es kann also nicht nur darum gehen, wegfallende Produktions-, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu ersetzen. Vielmehr ist der Erhalt der Wirtschaftskraft der Region Teil einer Gesamtstrategie, die mit gleicher Priorität umfassende ökologische und soziale Ziele vor Augen hat und auf Nachhaltigkeit angelegt ist. Dies bedeutet, dass in erster Linie kommende Generationen den Nutzen davon haben werden.

Im Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.1 (WSP Webversion) wird eine sehr ambitionierte und weitreichende Vision für das Rheinische Revier formuliert: „Im Jahr 2038 wird das Rheinische Revier die Region in Europa sein, in der die Ziele des Europäischen Green Deal am konsequentesten umgesetzt wurden“. Die Region soll nach dieser Vision nicht nur nahezu energieneutral leben und wirtschaften, sie soll auch „Wachstumstreiber für ganz Nordrhein-Westfalen“ sein und sie soll als Landschaftsraum an Anziehungskraft gewinnen und „Menschen, Tieren und Pflanzen ein attraktives Umfeld (bieten), in dem es sich gut leben lässt“.

EIN BREITES BILDUNGSVERSTÄNDNIS FÜR EINE NACHHALTIGE REGION

Auf dem Weg zur Realisierung dieser Vision wird Bildung eine bedeutende Rolle spielen. So wird beispielsweise primär durch die Hochschulbildung und ihre enge Verzahnung mit der Wirtschaft der innovative Kraftakt gelingen, mit dem der Umbau der Energiewirtschaft erst möglich wird. Bildung schafft aber auch die Voraussetzung dafür, dass junge Menschen in ausreichender Zahl in den Regelschulen für anspruchsvolle Bildungsgänge vorbereitet werden und dass sie motiviert und in der Lage sind, diesen Bildungsweg erfolgreich zu bewältigen. Dazu bedarf es moderner Schulen, für die die Nutzung digitaler Instrumentarien nicht die Ausnahme, sondern die Regel sind. Diese Schulen müssen darüber hinaus in der Lage sein, auch Kindern, die aufgrund ihrer belasteten Lebenslage keine optimalen Bildungsvoraussetzungen mitbringen,

den Weg in die Exzellenz-Uni zu ebnet oder sie auf eine der anspruchsvollen Berufsausbildungsgänge vorzubereiten, die in der Energiewirtschaft, aber auch im produzierenden Gewerbe und in der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion entstehen werden. Denn vieles deutet schon heute darauf hin, dass der Mangel an Fachkräften – vom Handwerk

über die Medizin und Sozialberufe bis hin zu den Dienstleistungsbranchen – für das „Innovation Valley Rheinland“ zum Problem werden kann. Diesem Mangel kann nur mit einem breiten Bildungs- und Ausbildungsverständnis begegnet werden, eine Fokussierung auf Exzellenz-Bildung greift hier zu kurz. Stattdessen müssen alle formalen, non-formalen und informellen Bildungsaspekte einbezogen werden, um die Herausforderungen in Chancen zu verwandeln.

Auf dem Weg zur Realisierung dieser Vision wird Bildung eine bedeutende Rolle spielen.

Die gesamtgesellschaftliche Transformation, die hier angestrebt wird, ist darüber hinaus nur mit Bürger*innen zu bewältigen, die bereit und in der Lage sind, sich an diesem komplexen Prozess zu beteiligen. Hier sind Brücken des Verstehens zu schlagen zwischen den Generationen, zwischen Stadt- und Landbevölkerung, zwischen den wirtschaftlich Erfolgreichen und den „Innovationsverlierern“, zwischen „Alteingesessenen“ und „Zugezogenen“, zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Dieser Brückenschlag gelingt, wenn familiäre Erziehung erweitert wird durch frühe Bildung, durch politische und kulturelle Bildungsangebote, durch informelle Lernräume in der Kinder- und Jugendarbeit, durch Erwachsenenbildung und durch Familienbildung, die Themen generationsübergreifend bearbeitet.

REGIONALES BILDUNGS-MONITORING ZUM AUFBAU EINER WISSENSBASIS

Der Transformationsprozess „Energiewende“ und der Strukturwandel im Rheinischen Revier richten – implizit und explizit – hohe Erwartungen an den Bildungssektor. Globales Denken, umfassendes Verständnis von Nachhaltigkeit, Innovationskraft, Basiswissen, Anpassungsfähigkeit, soziale Kompetenzen – all dies wird durch Bildung vermittelt. Die großen Veränderungen werden demnach nur gelingen, wenn auch Bildung sich mit verändert, die Transformation von Bildung tut Not und sie muss initiiert, geplant und auf den Weg gebracht werden. Durch Bildungsmonitoring wird die Wissensbasis für dieses Vorhaben geschaffen. Die dauerhafte empirische Beobachtung des Bildungsgeschehens ist die Voraussetzung dafür, dass Problemlagen erkannt, verifiziert und in ihrer Entwicklung beobachtet werden können. Das ist alles andere als trivial, denn die Vielzahl der Bildungsakteure und Bildungsangebote, ihre Verflechtung und Veränderungsdynamik führen zu einer wahren Flut von Daten und Informationen, die nur nutzbar sind, wenn konkrete Fragen an sie gerichtet werden. Der Aufbau einer regionalen Bildungsdatenbank für das Rheinische Revier ist deshalb nur das Grundgerüst der Wissensbasis. Entscheidender sind die kommunikativen Prozesse vor und nach dem Datenbankaufbau: vorher sind Fragestellungen zu bestimmen, die mit Hilfe der Empirie beantwortet werden sollen und danach sind die aufbereiteten und ausgewerteten Daten zu interpretieren.

VERNETZUNG FÜR EINE REGIONALE BILDUNGS-ENTWICKLUNG

Der kommunikative Prozess, der den vorliegenden Bericht strukturiert und die zentralen Fragestellungen ausgewählt hat, fand im Wesentlichen in Gesprächen mit den für Bildung zuständigen Dezernatsleitungen der sieben großen kommunalen Gebietskörperschaften im Revier und in der Arbeitsgruppe Bildungsmonitoring statt. Dort treffen sich Fachkräfte, die in diesen Gebietskörperschaften mit der Auswertung von Bildungs- und Sozialstrukturdaten betraut sind und weiteren Expert*innen auf diesem Gebiet aus Landes- und Bundesinstitutionen sowie von Seiten der Wirtschaftsverbände. Die Interpretation der Befunde wird in einem breiten Dialog mit den Bildungsakteuren im Rheinischen Revier im vierten Quartal 2021 erfolgen.

Das Netzwerkbüro bereitet jetzt schon weitere Berichte vor, die 2022 unter anderem zu dem Themenfeld der beruflichen Ausbildung erscheinen werden. Auch diese Analysen werden unter Beteiligung von kommunalen Strategieverantwortlichen, von Expert*innen und von Bildungsakteur*innen konzipiert und interpretiert.

Formale, non-formale und informelle Bildungsaspekte müssen einbezogen werden, um die Herausforderungen in Chancen zu verwandeln.

DAS RHEINISCHE REVIER – EINE REGION IM UMBRUCH

Auf einen Blick



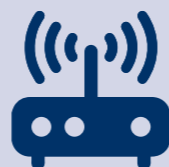
ca. **2,5 Mio.***
Einwohner*innen

476,7
Strom aus Windkraft
(W je Einwohner*in)
(Spannbreite zwischen 100,8 und 903,3)
SDG-Portal



2,6 %*
Bevölkerungswachstum
zwischen 2013-2019

88,4 %
Breitbandversorgung
private Haushalte
(Spannbreite zwischen 73,7 % und 94,5 %)
SDG-Portal



13,0 %*
Anteil Nichtdeutsche

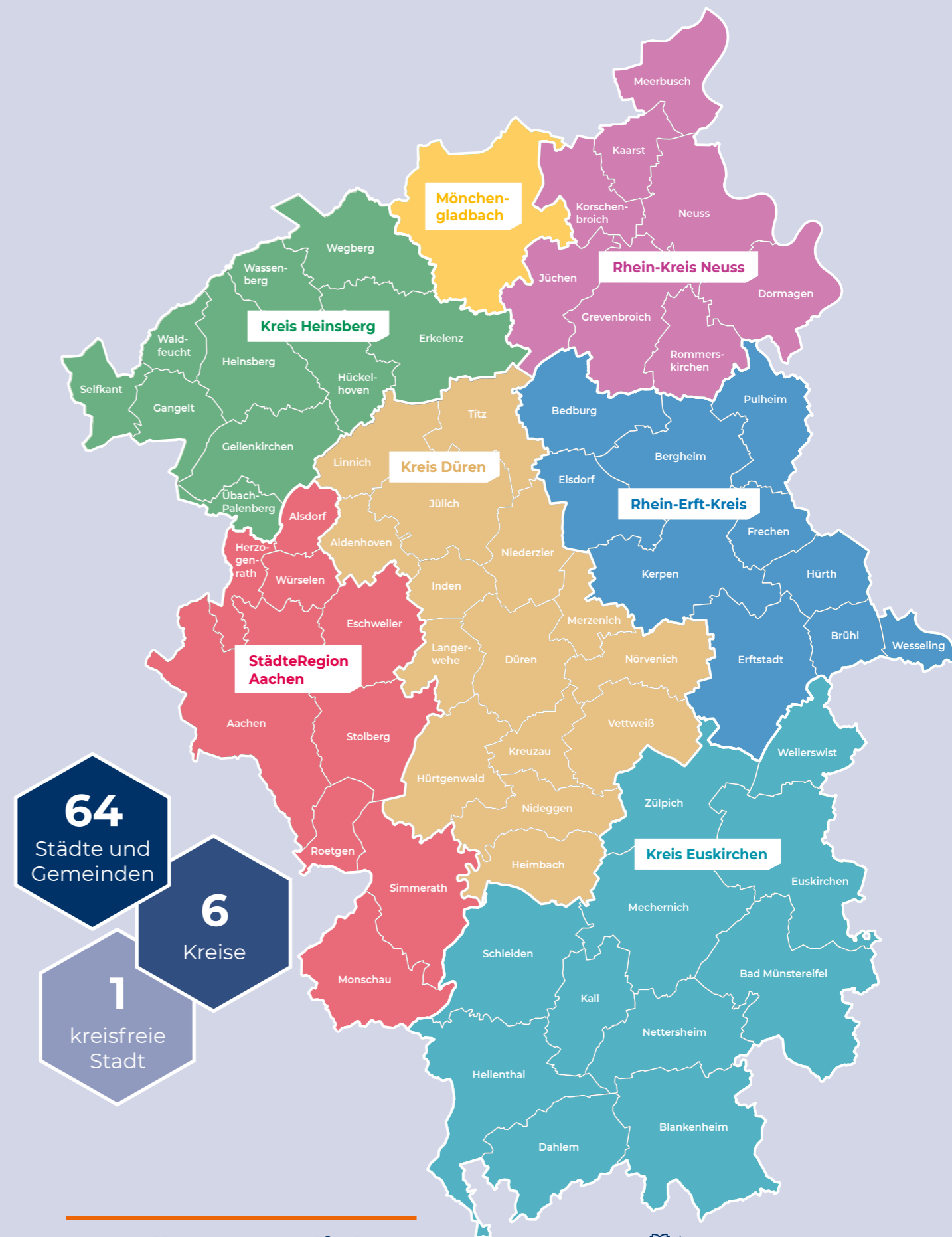
17,8 %*
Anstieg der Lebendgeborenen 2019 gegenüber dem Jahr 2013



18,6 %
3,8 %
Kinderarmut
Altersarmut

SDG-Portal

-2,0* Durchschnittlicher natürlicher Bevölkerungssaldo 2016-2019 pro 1000 Personen



Bevölkerungsdichte:

4,9* Personen pro Hektar

* Landesdatenbank, IT.NRW. Stand: 2019.



Datentabellen, ergänzende Karten sowie weitere Auswertungen finden Sie unter www.bildung-rheinisches-revier.de

SOZIODEMOGRAPHISCHE CLUSTER



Um einen ersten Eindruck von der sozioökonomischen und demografischen Lage in der Region zu erhalten, wird auf eine multivariate Clusteranalyse der Bertelsmann Stiftung zurückgegriffen, die darüber hinaus als Hintergrundinformation für die Interpretation weiterer Analysen genutzt werden kann. Dadurch werden die unterschiedlichen Ausgangslagen in der Region auf einen Blick sichtbar. Mittels der Clusteranalyse werden Städte und Gemeinden zu Gruppen (Clustern) zusammengefasst. Dabei sollen sich Gemeinden und Städte innerhalb eines Clusters möglichst ähneln und die unterschiedlichen Cluster untereinander möglichst deutlich voneinander unterscheiden. Nähere Angaben zur Auswahl der Indikatoren und dem genauen Vorgehen inklusive der unterschiedlichen Analyseergebnisse können im Methodenbericht der Analyse abgerufen werden (vgl. Schulz/Brandt, 2020, S. 3 ff.). Vor der Clusteranalyse werden z-standardisierte demografische Kennzahlen zu Faktoren zusammengefasst und auf Basis dieser Faktoren die Cluster berechnet. Dadurch ergibt sich ein komplexitätsreduzierender Überblick über demografische Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Rheinischen Revier. Je dunkler das Blau der eingefärbten Städte und Gemeinden ist, desto positiver sind die soziodemografischen Gegebenheiten der Räume zu betrachten. Je heller das Blau wird, desto mehr Herausforderungen sind zu sehen. Graue Räume deuten auf ein ambivalentes Bild aus positiven und negativen Merkmalsausprägungen hin. Da im zugrundeliegenden Datensatz des Wegweiser Kommune nur Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern berücksichtigt werden, sind Dahlem und Heimbach von der Analyse ausgeschlossen.

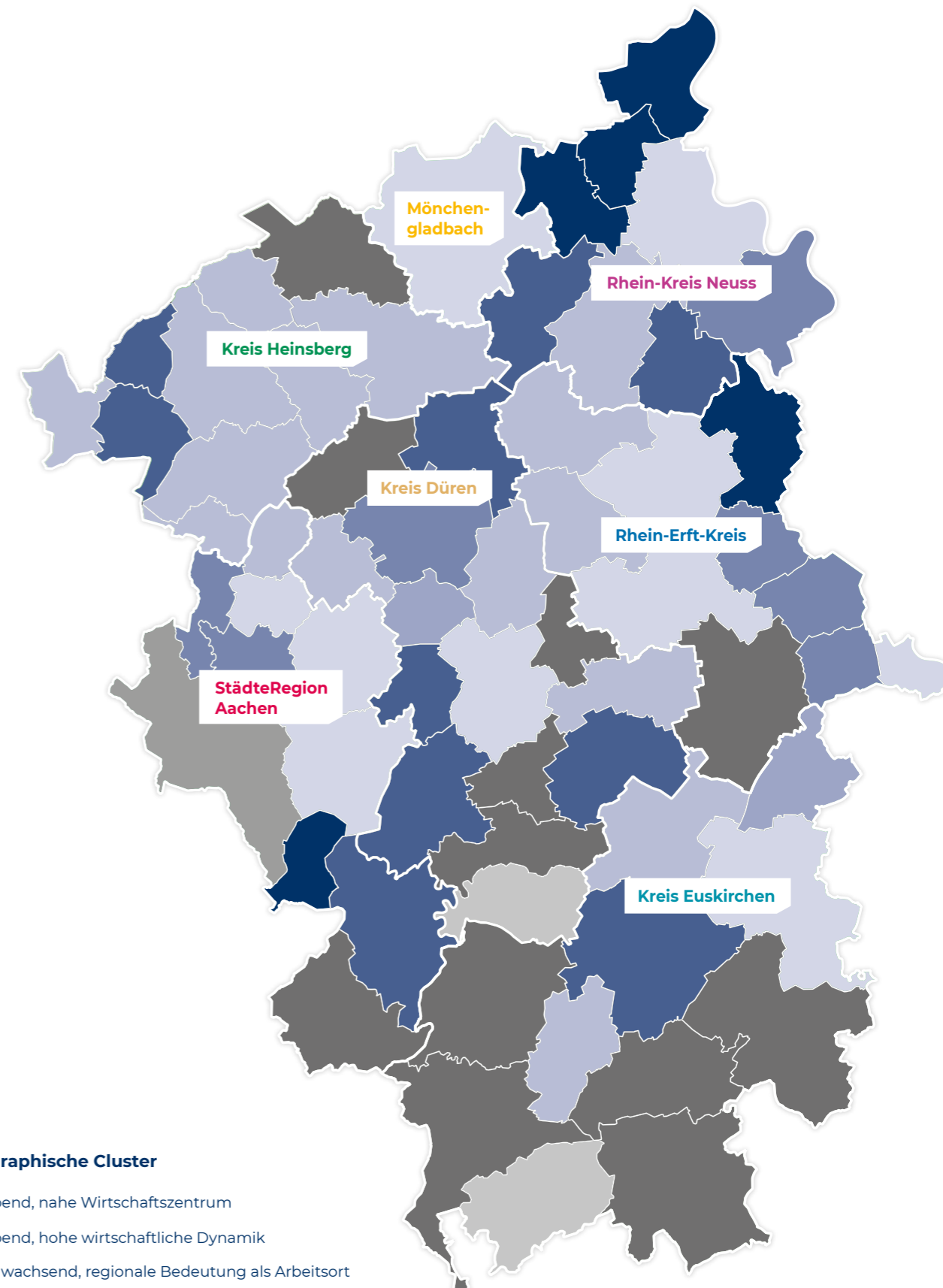


Der Norden des Reviers zeigt eine sehr diverse soziodemografische Struktur. Neben sehr wohlhabenden Kommunen entlang der Rheinschiene finden sich etwa mit den Großstädten Neuss und Mönchengladbach auch bevölkerungsreiche Räume mit demografischen Problemlagen wie niedriger Kaufkraft und einer heterogenen Arbeitsmarktentwicklung. Ähnliche Unterschiede sind auch in den mittleren drei Kreisen, der StädteRegion Aachen, dem Kreis Düren und dem Rhein-Erft-Kreis festzustellen, wobei es hier tendenziell mehr Städte und Gemeinden mit herausfordernden Lagen gibt als im Norden. Der Süden des Reviers, also der Kreis Euskirchen, ist von vielen vergleichsweise bevölkerungsarmen Städten und Gemeinden geprägt, die jedoch eine durchschnittliche Kaufkraft bei geringer Armut aufweisen.



Insgesamt zeigt sich über den Großteil des Rheinischen Reviers eine große Diversität hinsichtlich der Clustertypen. Wohlhabende Kommunen liegen räumlich nah an Städten und Gemeinden mit soziodemografischen Herausforderungen. Das führt dazu, dass auch Kreise selten eine homogene Clusterverteilung aufweisen. Eingeschränkt zeigen lediglich die eher ländlichen Kreise Heinsberg und Euskirchen eine vergleichsweise einheitliche Verteilung. Bemerkenswert sind die Cluster der Kommunen entlang der Rheinschiene, die von der Nähe zu Wirtschaftszentren wie Düsseldorf oder Köln profitieren dürften.

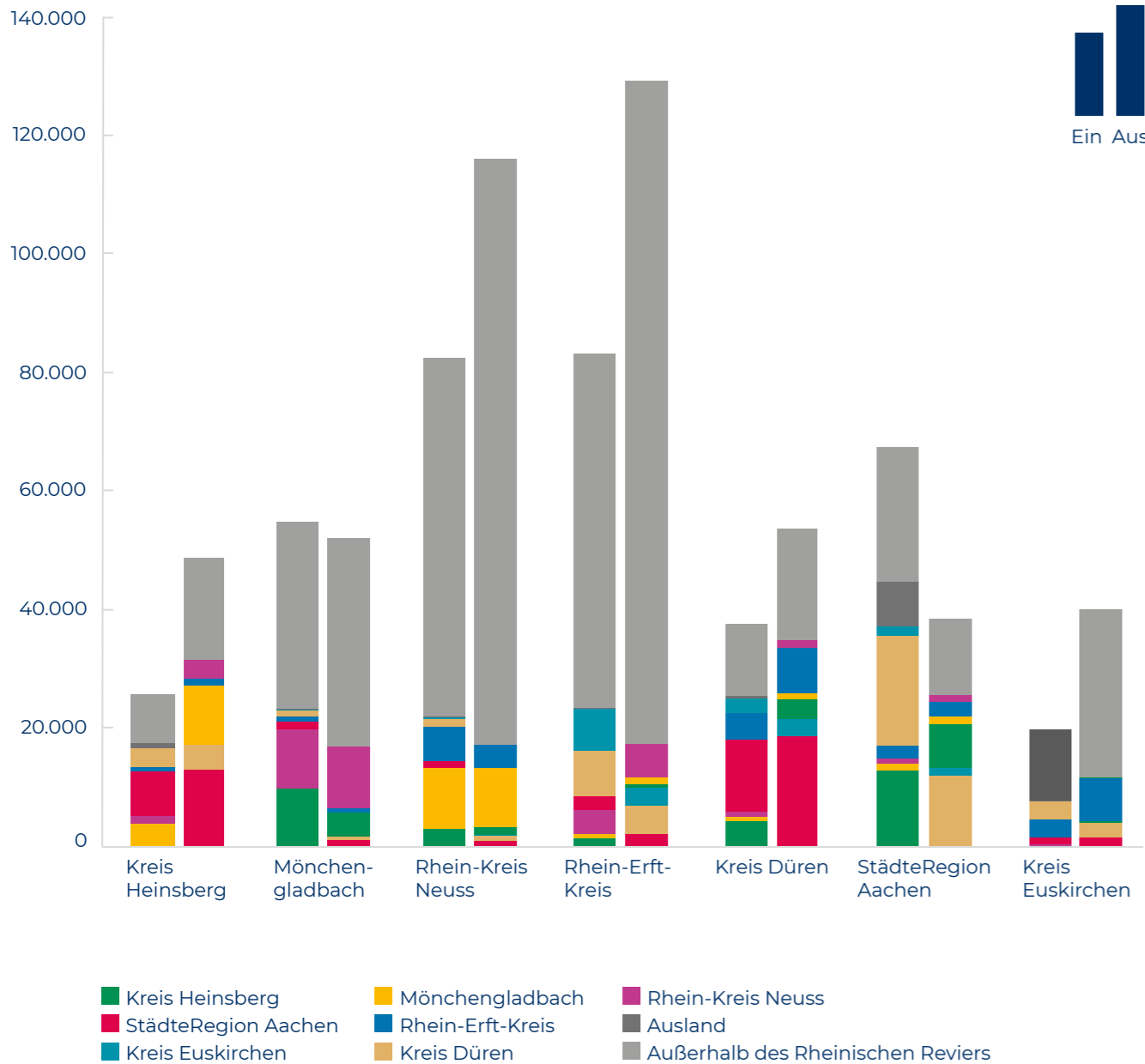
Wegweiser Kommune, eigene Darstellung. Stand: 2018.



Soziodemographische Cluster

- Wohlhabend, nahe Wirtschaftszentrum
- Wohlhabend, hohe wirtschaftliche Dynamik
- Moderat wachsend, regionale Bedeutung als Arbeitsort
- Wachsend, familiengeprägt, ländlich
- Moderat wachsend, durchschnittliche wirtschaftliche Dynamik
- Hohe Zuwanderung, niedrige Kaufkraft, heterogene Arbeitsmarktentwicklung
- Schrumpfend, durchschnittliche Kaufkraft, wenig Armut
- Großstadt, Wissenszentrum, heterogene sozioökonomische Dynamik
- Keine Daten verfügbar

TAGESEIN- UND AUSENDRER*INNEN



Die Mobilität von Erwerbstätigen ist ein Indikator für das Ausmaß der regionalen Vernetzung. Dargestellt sind die Gesamtzahlen der Berufspendler*innen (Tagespendler*innen) für jeden Kreis und die kreisfreie Stadt zum Stand 30.06.2019. Als Pendler*innen werden diejenigen Arbeitnehmer*innen bezeichnet, die nicht in ihrem Arbeitsort wohnen. Die Länge der Balken zeigt die Gesamtzahl an Pendler*innen in der jeweiligen Gebietskörperschaft, wobei der linke Balken die Einpendler*innen und der rechte Balken die Auspendler*innen darstellt. So lässt sich anhand der Farben in dem linken Balken zum Beispiel erkennen, woher Personen kommen, die in den Kreis Heinsberg einpendeln. In dem rechten Balken ist dementsprechend zu sehen, wohin Menschen aus dem Kreis Heinsberg pendeln. Daten für Auspendler*innen ins Ausland sind nicht verfügbar.



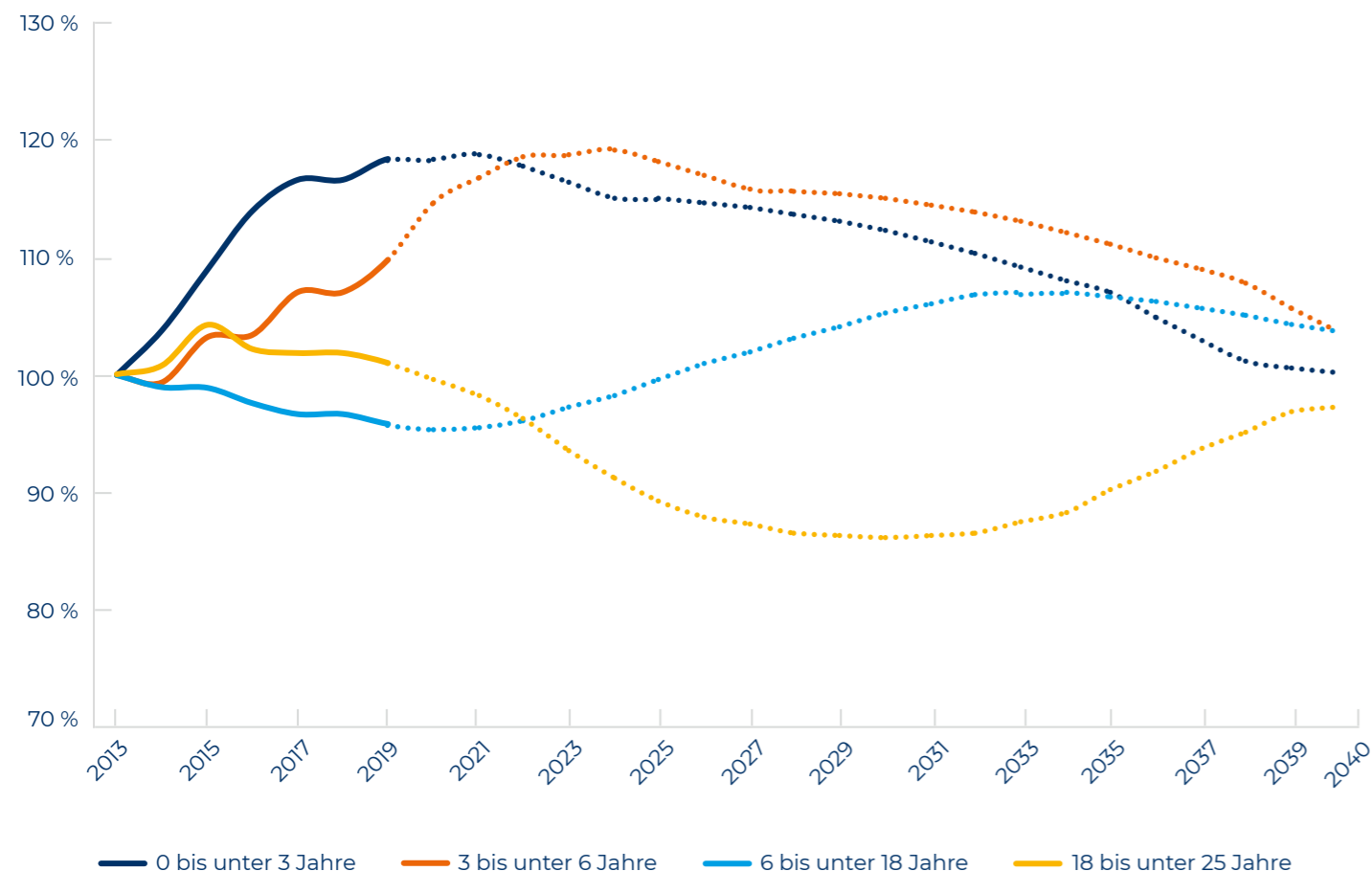
Deutlich erkennbar gibt es sowohl hinsichtlich der Anzahl an Ein- als auch an Auspendler*innen große Unterschiede zwischen den betrachteten Räumen. Für beide Pendlerrichtungen sind die Zahlen im Rhein-Kreis Neuss und dem Rhein-Erft-Kreis am höchsten. Im Kreis Euskirchen sind die Zahlen hingegen vergleichsweise niedrig. Während die kreisfreie Stadt Mönchengladbach und die StädteRegion Aachen einen Überhang an Einpendler*innen verzeichnen, gibt es in den übrigen Kreisen mehr Auspendler*innen als Einpendler*innen. Hinsichtlich der Pendelbewegungen kann zudem festgestellt werden, dass Revierkommunen unterschiedlich relevant für die betrachteten Gebietskörperschaften sind. So weist neben dem Rhein-Kreis Neuss auch der Rhein-Erft-Kreis hohe Pendelverflechtungen mit Kommunen außerhalb des Rheinischen Reviers auf, während ein Großteil der Pendelbewegungen der Kreise Heinsberg und Düren Revierkommunen betreffen.



Bezogen auf Tageseinpendler*innen aus revierangehörigen Kreisen und der kreisfreien Stadt sticht die besondere Rolle der StädteRegion Aachen hervor, die mit Abstand am häufigsten Ziel des Einpendelns ist. Gegenteiliges gilt bei gleichem Bezug für den Kreis Euskirchen, der am seltensten Ziel der Pendelnden ist. Auffällig ist zudem, dass die meisten Pendler*innen, sofern sie eine Arbeitsstelle außerhalb des eigenen Kreises, aber innerhalb des Rheinischen Reviers haben, in benachbarte oder naheliegende Kreise der Umgebung pendeln. Das heißt, dass Pendler*innen aus der StädteRegion Aachen zu einem überwiegenden Teil in die Kreise Düren und Heinsberg pendeln, für Pendler*innen aus Heinsberg sind wiederum die StädteRegion Aachen, die kreisfreie Stadt Mönchengladbach und mit Abstrichen der Kreis Düren die relevantesten Destinationen.

Landesdatenbank, IT.NRW, eigene Darstellung. Stand: 2019.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KINDER UND JUGENDLICHEN



KINDER UND JUGENDLICHE STELLEN DIE ZUKUNFT EINER REGION DAR!



Kinder und Jugendliche stellen die Zukunft einer Region dar und sind daher immer ein wichtiger Orientierungspunkt für mögliche zukünftige Entwicklungen und Planungen. Dargestellt ist daher die (prognostizierte) Bevölkerungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen im Rheinischen Revier. Dabei handelt es sich um die 0- bis unter 3-Jährigen, die 3- bis unter 6-Jährigen, die 6- bis unter 18-Jährigen und die 18- bis unter 25-Jährigen. Die Daten der genannten Gruppen werden dabei immer auf das Basisjahr 2013 bezogen. Dazu wird etwa der Wert für 0- bis unter 3-Jährige im Jahr 2014 durch den Wert der 0- bis unter 3-Jährigen im Jahr 2013 geteilt und der daraus resultierende Anteil mit 100 multipliziert. Das gleiche Vorgehen wird dementsprechend für alle Gruppen und Jahre wiederholt. Bis zum Jahr 2019 werden die gemessenen Bevölkerungszahlen der Landesdatenbank (IT.NRW) zugrunde gelegt, ab dem Jahr 2020 wird auf Prognosedaten von IT.NRW zurückgegriffen. Basis dieser Vorausberechnung ist der Bevölkerungsstand zum 01.01.2018. Ob die Prognosen eintreten, hängt von bestimmten Annahmen hinsichtlich der Entwicklung von Geburten und Sterbefällen sowie dem Wanderungsgeschehen ab (vgl. IT.NRW, 2019, S. 5). Da nicht abzusehen ist, ob diese Annahmen erfüllt sein werden, erfolgt die Darstellung der prognostizierten Daten ab 2020 durch eine gestrichelte Linie.



Die Entwicklung der vier Gruppen zeigt teilweise sehr unterschiedliche Verläufe über die Jahre hinweg. So ist für die Gruppe der 0- bis unter 3-Jährigen zwischen 2013 und 2019 ein deutlicher Anstieg zu erkennen. In Relation zum Basisjahr 2013 ist die Gruppe um 18,4 Prozentpunkte gewachsen. Diese positive Tendenz kehrt sich laut Prognose ab dem Jahr 2021 um und sinkt bis zum Jahr 2040 kontinuierlich, bis es sich dem Basiswert von 100 % annähert. Mit einer zeitlichen Verzögerung von einigen Jahren nimmt die Entwicklung der Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen einen vergleichbaren Verlauf, wenngleich keine monotone Steigung zu erkennen ist. Der größte relative Zuwachs (19,4 Prozentpunkte) wird bei der Gruppe im Jahr 2024 erreicht. Bei den 6- bis unter 18-Jährigen ist der Anteil in Relation zum Basisjahr in den vergangenen Jahren gesunken. Ab 2025 wird jedoch wieder das Niveau von 2013 und ein weiterer Anstieg prognostiziert. Bei den 18- bis unter 25-Jährigen ist nach kurzem Anstieg in den letzten Jahren eine Verkleinerung der Gruppe zu erwarten. Demzufolge schrumpft die Gruppe bis zum Jahr 2030 um 13,9 Prozentpunkte.



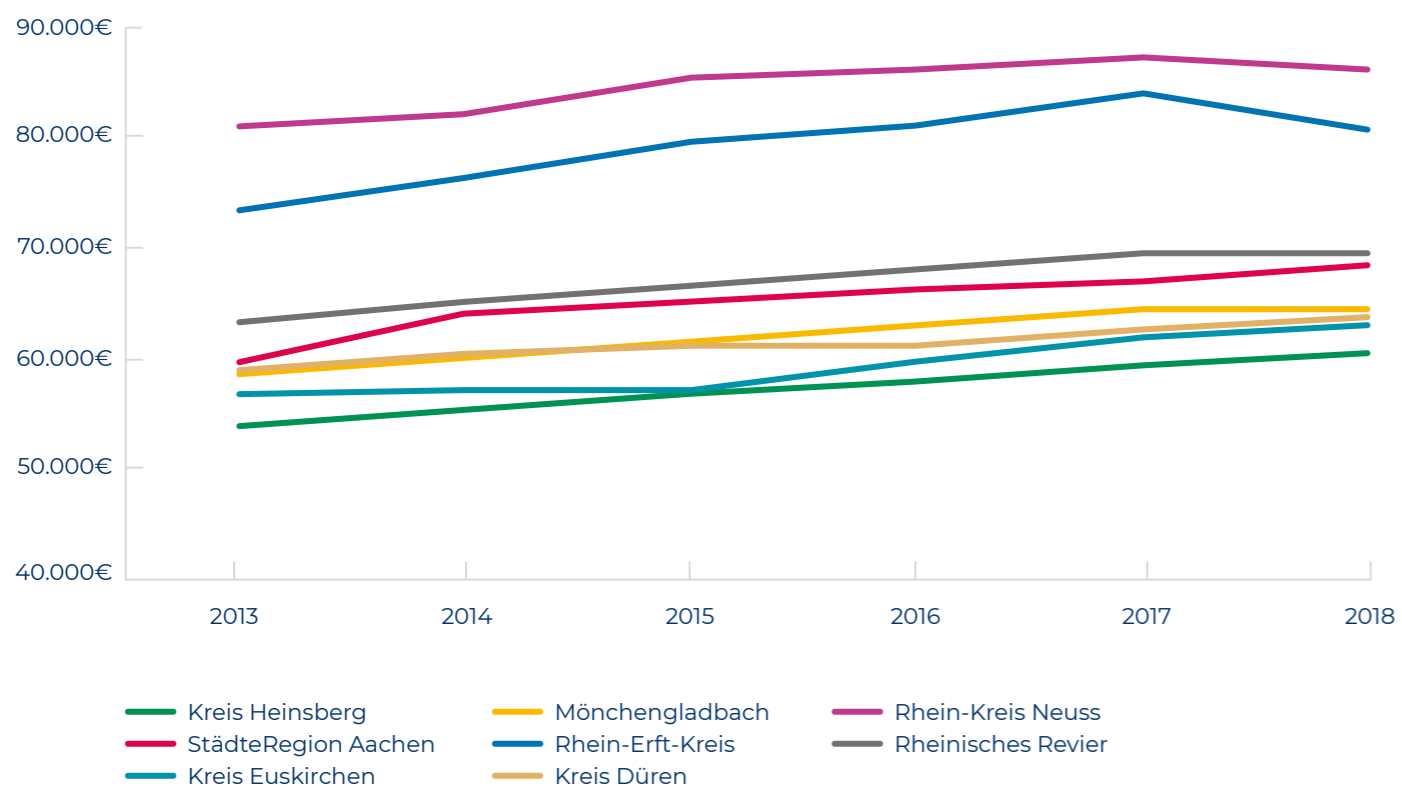
In der Abbildung wird der Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen deutlich. Der erkennbare Anstieg der 0- bis unter 3-Jährigen in den vergangenen Jahren findet sich zwangsläufig mit einigen Jahren Verzögerung in den folgenden Altersgruppen wieder. Gerade bei den jüngsten beiden Gruppen ist für das Rheinische Revier ein relativ großer Bedarf an (früh-)kindlichen Bildungsangeboten zu erwarten. Bei der Gruppe der 6- bis unter 18-Jährigen ist dementsprechend bis Mitte des Jahrzehnts das Niveau von 2013 erreicht und anschließend weiterhin mit steigenden Bedarfen an Bildungsangeboten zu rechnen. Anders verhält es sich bei den 18- bis unter 25-Jährigen, deren Anzahl bis 2030 deutlich sinkt und sich erst anschließend dem Ursprungswert annähert. Sollten die Prognosen eintreffen, ist bei gleichbleibendem Angebot potenziell mit geringerer Bildungsnachfrage bei der Gruppe zu rechnen.

Landesdatenbank, IT.NRW, eigene Darstellung.

WIRTSCHAFTSLEISTUNG PRO ERWERBSPERSON



Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die Wirtschaftsleistung einer Region, in das jegliche Wirtschaftsaktivität eingeht. Jedoch beinhaltet es keine Aussage zu der Verteilung und dem Ursprung der Wirtschaftsleistung. Berechnet wird der Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt und der Gesamtzahl der erwerbstätigen Personen der Raumeinheiten. Die Darstellung zeigt demnach das durchschnittlich erwirtschaftete BIP pro Erwerbsperson. Der Wert für das Rheinische Revier ist wiederum der durchschnittliche Wert der sieben Gebietseinheiten und dient als Referenz.



Bei den Kreisen und der kreisfreien Stadt des Rheinischen Reviers zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede hinsichtlich der jeweiligen Werte. Auffällig sind die des Rhein-Kreises Neuss und – mit Abstrichen – des Rhein-Erft-Kreises, die weit über den Werten der übrigen Räume und damit auch über dem Durchschnittswert für das Rheinische Revier liegen. So sind im Rhein-Kreis Neuss 2013 durchschnittlich 81.093 € und im Rhein-Erft-Kreis 73.328 € erwirtschaftet worden. Bei den übrigen vier Kreisen und der kreisfreien Stadt Mönchengladbach liegen die Werte im gleichen Zeitraum zwischen 53.754 € und 59.542 €. In ihrer Entwicklung bis 2018 ähneln sich die Räume jedoch weitgehend. Zwischen 2013 und 2017 steigen die Durchschnittswerte für alle Gebietseinheiten bis auf den Kreis Euskirchen. Zwischen 2017 und 2018 gibt es einige Kreise, deren Werte stagnieren oder leicht sinken.



Die grundsätzlich positive Entwicklung des BIPs pro Erwerbsperson lässt sich am Durchschnittswert für das Rheinische Revier festmachen, der von 63.117 € im Jahr 2013 auf 69.437 € im Jahr 2018 ansteigt und damit einen Anstieg von 6.423 € aufweist. Neben der sehr hohen Produktivität des Rhein-Kreises Neuss und des Rhein-Erft-Kreises sticht auch die StädteRegion Aachen hervor, die ihren Durchschnittswert von 2013 auf 2014 um 4.453 € steigern konnte und auch insgesamt mit 8.740 € den größten Zuwachs über den betrachteten Zeitraum verzeichnen kann. Auch wenn sich die Spanne zwischen dem jeweils höchsten (Rhein-Kreis Neuss) und niedrigsten Wert (Kreis Heinsberg) im betrachteten Zeitraum um 1.851 € verringert, sind die Unterschiede zwischen den Raumeinheiten teilweise beachtlich.

Landesdatenbank, IT.NRW, eigene Darstellung.

Durchschnittswert
Bruttoinlandsprodukt

63.117 € 2013 69.437 € 2018



— DREI FRAGEN AN:

KATJA MEYER-WEGNER



Katja Meyer-Wegner
Bildungsmonitorerin der Stadt Mönchengladbach im Rahmen des BMBF-geförderten Projektes „Bildung integriert“

Wie können das kommunale und regionale Bildungsmonitoring voneinander profitieren?

Die Kommunen im Rheinischen Revier stehen aktuell vor ähnlichen Herausforderungen, um den Strukturwandel und auch die gesellschaftlichen Veränderungen bestmöglich zu bewältigen. Um bedarfsgerechte Angebote für die Menschen zu schaffen, ist es besonders wichtig, die eigenen bildungsrelevanten Daten und Entwicklungen ständig im Fokus zu behalten. Erweitert man den Blick auf ein regionales Bildungsmonitoring, kann dies sehr gewinnbringend sein. Die vergleichenden Analysen können aufzeigen, wo die eigenen kommunalen Chancen und Herausforderungen liegen, diese könnten durch regionale Kooperationen und interkommunale Netzwerke, einen gemeinsamen Austausch und den Blick auf best-practice Beispiele gestärkt und verbessert werden.

Welche Visionen für ein Bildungsmonitoring haben Sie für das Rheinische Revier?

Ich würde mir die Etablierung eines regionalen Bildungsmonitorings sowie ein noch stärkeres Zusammenwachsen der Regionen sehr wünschen. Wir alle sind das Rheinische Revier und arbeiten gemeinsam daran, Bildung gerecht zu gestalten und gleiche Teilhabechancen für die Menschen bereitzustellen. Gemeinsam bewältigen wir die Herausforderungen des Strukturwandels durch eine optimale Vernetzung und Zusammenarbeit. Ein Beispiel, an dem wir uns messen können, ist das Ruhrgebiet. Im neu veröffentlichten Bildungsbericht Ruhr wird erneut deutlich, wie wichtig und gewinnbringend eine regionale Zusammenarbeit sein kann.

Sie sind Bildungsmonitorerin in der Stadt Mönchengladbach und Mitglied in der AG Bildungsmonitoring. Welche Chancen sehen Sie in einem regionalen Bildungsmonitoring?

Zum einen ist Bildung ein zentraler Ausgangspunkt für das Gelingen des Strukturwandels im Rheinischen Revier, zum anderen sind Zahlen und Daten eine notwendige Voraussetzung zur Analyse und Steuerung und damit auch zur Schaffung einer Datengrundlage für bildungspolitische Entscheidungen. Die wirtschaftliche Transformation und der technische Wandel verändern die Anforderungen an die Menschen und machen passgenaue Bildungskonzepte und -angebote notwendig. Eine regionale Analyse der Bildungsangebote und des Bildungsverhaltens der Menschen kann dabei nur sinnvoll und hilfreich sein. Der Blick in andere Kommunen und eine gemeinsame Analyse der Stärken und auch der Schwächen öffnet dabei nicht nur den Blick, sondern könnte auch dazu beitragen, dass Ressourcen gemeinsam effektiver genutzt und ausgeschöpft werden können.

— DREI FRAGEN AN:

STEPHAN PUSCH

Der Kreis Heinsberg hat die Veröffentlichung dieses Berichtes durch die Mitarbeit in der AG Bildungsmonitoring und dem Lenkungskreis mitgestaltet. Warum?

Eine aktive Mitgestaltung eröffnet dem Kreis Heinsberg die Chance, gemeinsam mit überregionalen Bildungsakteuren zentrale Fragestellungen für eine strategische Ausrichtung der Bildungslandschaft Rheinisches Revier zu formulieren. Mit Blick auf ein bestehendes und gut funktionierendes Bildungsnetzwerk vor Ort ist es außerdem wichtig, voneinander zu wissen, damit Doppelstrukturen vermieden und Synergien genutzt werden können.

Bildung ist ein wichtiges Thema im Strukturwandel. Was kann ein regionales Bildungsmonitoring zu einem zukunftsfähigen Rheinischen Revier beitragen?

Die analysierten Daten ermöglichen den Entscheidungsträger*innen eine vielfältige und objektive Sicht auf klassische Themen, Querschnittsthemen und Querschnittsaufgaben entlang der Bildungskette. Die sich daraus ergebenden Diskussionen und Analysen bieten die Chance, gemeinsame Herausforderungen zu erkennen und innovative Ideen für das Rheinische Revier zu entwickeln.

Wie stellen Sie sich ein zukunftsfähiges Rheinisches Bildungs-Revier von morgen vor und was wünschen Sie sich für die Menschen in der Region?

Ein zukunftsfähiges Rheinisches Bildungs-Revier zeigt sich für mich, wenn wir Gutes bewahrt und Neues zugelassen haben. Wenn wir es heute schaffen, für junge Menschen attraktive Bildungs-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Arbeitsplatzangebote zu kreieren, wird morgen der Strukturwandel gelungen sein.

Für die Menschen in der Region wünsche ich mir das Gleiche, was ich allen Menschen wünsche: Zufriedenheit. Damit ist alles erfasst.



Stephan Pusch
Landrat Kreis Heinsberg

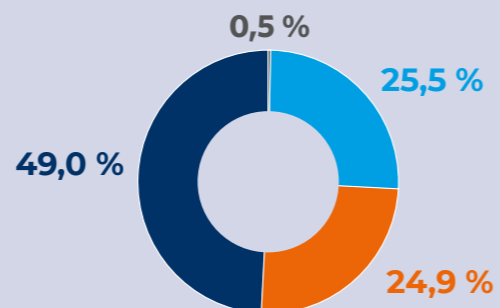
DAS RHEINISCHE REVIER – BESCHÄFTIGUNG IN EINER STRUKTURWANDELREGION

Auf einen Blick

Jugendarbeitslosigkeit (bei Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren)

Jahr	Anzahl	Quote
2013	10.310*	7,6 %
2018	7.486*	5,4 %

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen



- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- Produzierendes Gewerbe
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr
- Sonstige Dienstleistungen

Landesdatenbank NRW, eigene Berechnung, Stand: 2020.

Arbeitslosigkeit Rheinisches Revier:

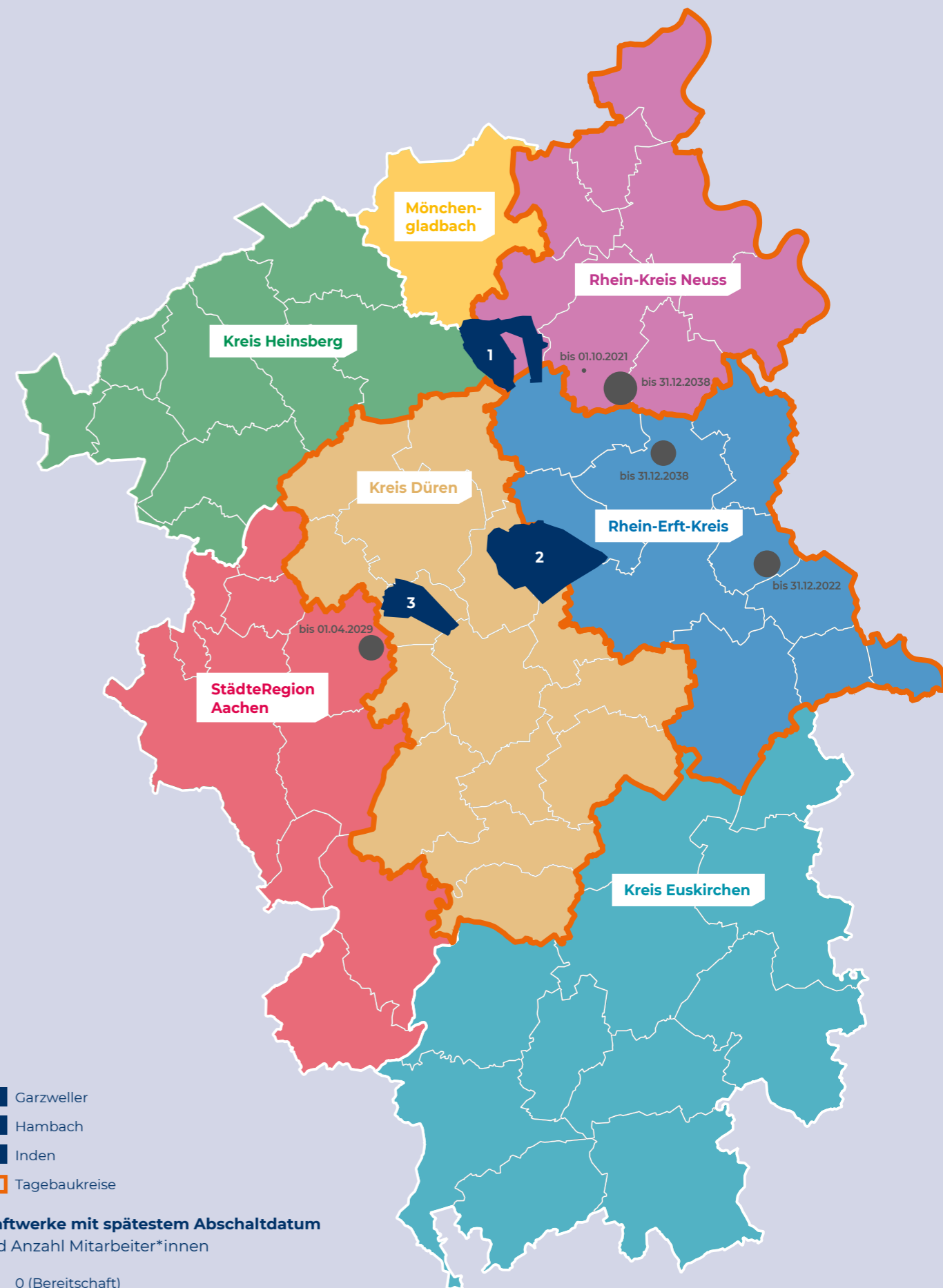
Anzahl Arbeitslose 2020:	Arbeitslosenquote 2020:	Langzeitarbeitslosenquote:	Aufstocker*innenquote:
94.508*	7 %*	3,5 %	25,4 %
		SDG-Portal	SDG-Portal

Verhältnis der Frauenbeschäftigungsquote zur Männerbeschäftigungsquote 2018:

84,4 %

SDG-Portal

* Landesdatenbank, IT.NRW.



- 1 Garzweller
- 2 Hambach
- 3 Inden
- Tagebaukreise

Kraftwerke mit spätestem Abschaltdatum und Anzahl Mitarbeiter*innen

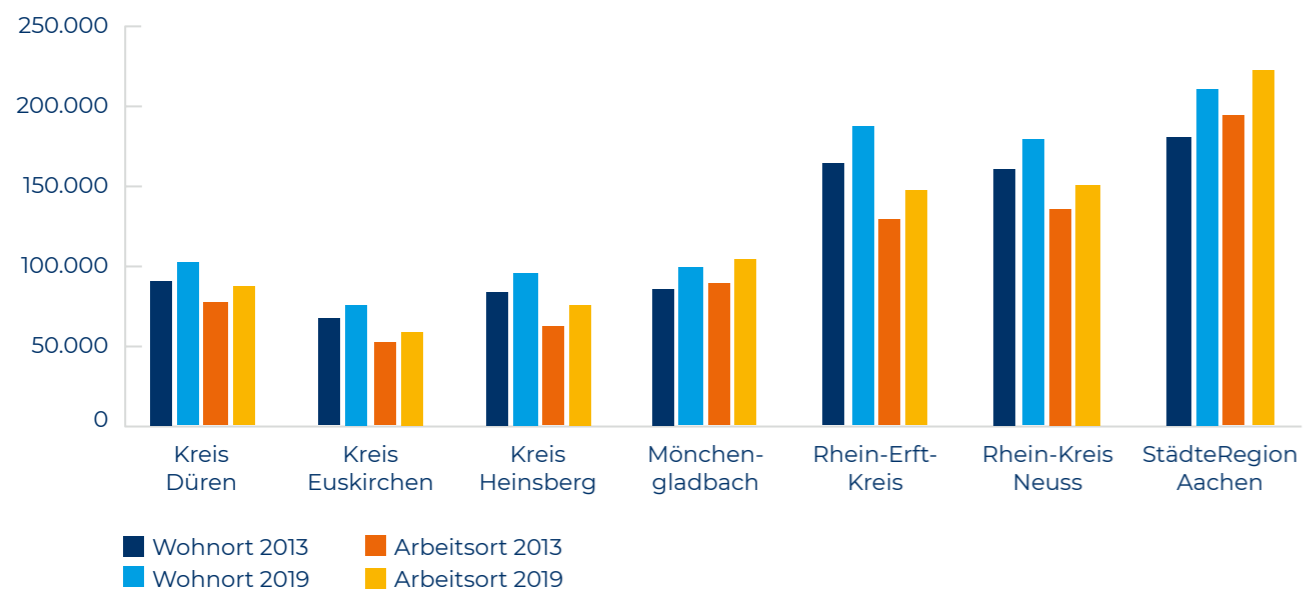
- 0 (Bereitschaft)
- 570
- 600
- 750

RWE, eigene Darstellung.

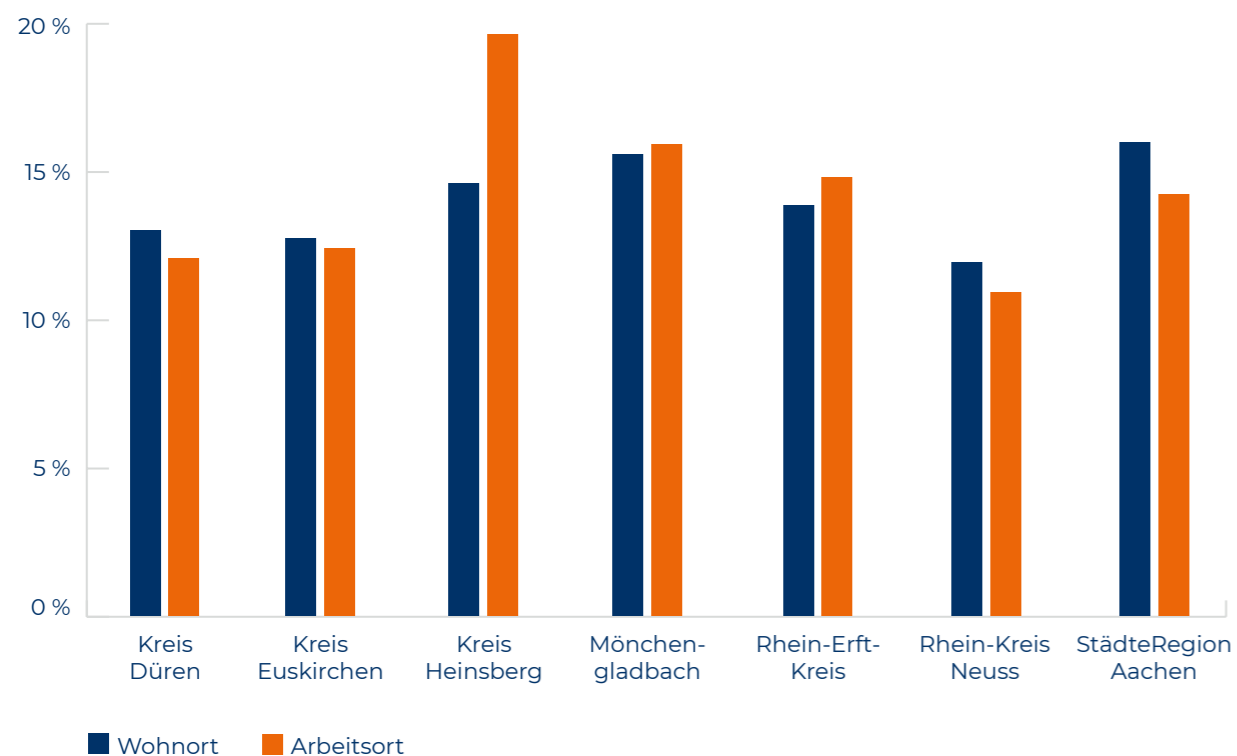


Datentabellen, ergänzende Karten sowie weitere Auswertungen finden Sie unter www.bildung-rheinisches-revier.de

ENTWICKLUNG DER SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGEN BESCHÄFTIGUNG



Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten



Prozentuales Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung



Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gibt Auskunft über die Lage am Arbeitsmarkt in der Gebietskörperschaft. Dabei kann die hier zugrunde liegende Differenzierung Hinweise auf die Bedeutung als Wohn- und Arbeitsort geben. Die Abbildung stellt die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den sieben Gebietskörperschaften des Rheinischen Reviers am Wohnort und am Arbeitsort zwischen den Jahren 2013 und 2019 dar. Berechnet wird hier zum einen die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (inklusive Auszubildender), welche in einem Ort wohnen und zum anderen die Anzahl jener, die in einem Ort ihren Arbeitsplatz haben. Die Zahlen beziehen sich hier auf beschäftigte Personen und nicht Beschäftigungsfälle. Dies bedeutet, dass Personen mit mehr als einer Beschäftigung nur einmal (mit ihrer überwiegenden Beschäftigung) gezählt werden.



Deutlich wird, dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort und am Arbeitsort zwischen den Jahren 2013 und 2019 in allen Gebietskörperschaften des Rheinischen Reviers zugenommen hat. Blickt man auf die absoluten Zahlen, so verzeichnet die StädteRegion Aachen das höchste Wachstum bei der Anzahl der Beschäftigten in beiden Kategorien (von 181.017 auf 209.996 am Wohnort und von 194.738 auf 222.464 am Arbeitsort), während der Kreis Euskirchen im Vergleich zu den anderen Gebietskörperschaften ein geringeres Wachstum aufweist (von 66.410 auf 74.885 am Wohnort und von 52.275 auf 58.766 am Arbeitsort). Dazu verdeutlicht die Abbildung, dass die StädteRegion Aachen, der Rhein-Kreis Neuss und der Rhein-Erft-Kreis, als die drei bevölkerungsreichsten Gebietskörperschaften des Rheinischen Reviers, entsprechend die höchsten Beschäftigtenzahlen am Wohnort und am Arbeitsort aufzeigen. Betrachtet man das Wachstum jedoch in seinen Proportionen, so offenbart sich, dass die StädteRegion Aachen zwar mit 16 Prozentpunkten weiterhin den größten Zuwachs an Beschäftigten am Wohnort für sich beansprucht, der Kreis Heinsberg allerdings mit etwa 20 Prozentpunkten den größten Zuwachs bei den Beschäftigten am Arbeitsplatz verbucht. So wird auch deutlich, dass das geringste Wachstum in beiden Bereichen auf den Rhein-Kreis Neuss fällt, mit einem Zuwachs um etwa 12 Prozentpunkten bei den Beschäftigten am Wohnort und um etwa 11 Prozentpunkte bei den Beschäftigten am Arbeitsplatz. Darüber hinaus sind Mönchengladbach und die StädteRegion Aachen die einzigen Gebietskörperschaften im Rheinischen Revier, die im Betrachtungszeitraum ein positives Verhältnis von Beschäftigten am Arbeitsplatz zu Beschäftigten am Wohnort vorweisen.



Die Entwicklungen lassen auf ein höheres Wachstum in der Anzahl der Beschäftigten an Wohn- und Arbeitsort in den Ballungszentren um die Großstädte Aachen, Köln und Düsseldorf, im Vergleich zu den weniger dicht bevölkerten Gebieten in den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg schließen. Dies zeigt sich in den absoluten Zahlen. In der Proportion ergibt sich jedoch ein anderes Bild. In Relation zum Stand des Jahres 2013 verlief bis in das Jahr 2019 ein etwa gleichmäßiges Wachstum der Beschäftigten am Wohnort und am Arbeitsort im gesamten Rheinischen Revier. Um Aufschluss über weitere Zusammenhänge bezüglich des Wachstums zu geben, kann ein Blick auf die demografischen Verhältnisse und den Arbeitsmarkt in den Revierkommunen nützlich sein.

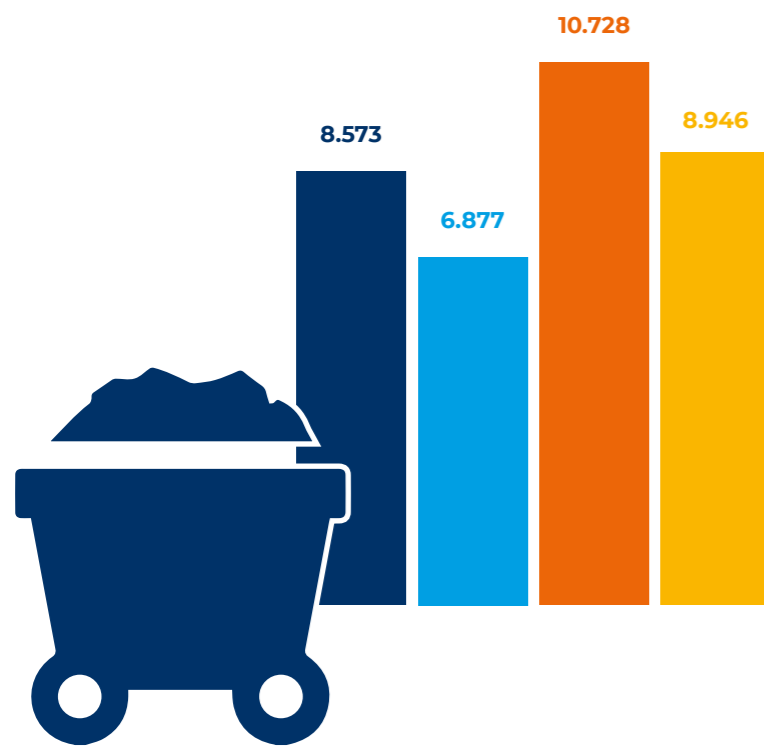
Bezüglich des Verhältnisses der Zahlen von Beschäftigten am Arbeitsplatz zu denen am Wohnort in Mönchengladbach und der StädteRegion Aachen, lässt sich folgern, dass hier verstärkt Pendler*innenbewegungen in beide Gebietskörperschaften stattfinden. Im Gegensatz dazu pendeln die Beschäftigten in den anderen Gebieten eher aus ihren Kreisen heraus.

Bundesagentur für Arbeit, Landesdatenbank NRW, eigene Berechnungen.

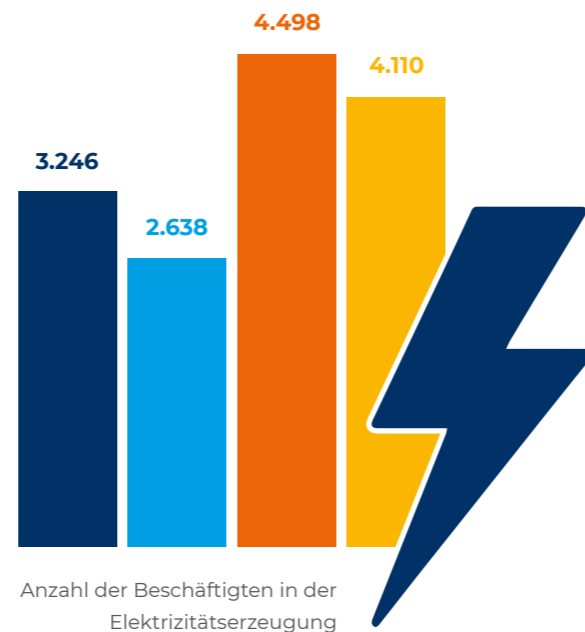
ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGUNG IN DEN BRAUNKOHLEBRANCHEN



Abgebildet wird hier die Entwicklung der Beschäftigung zwischen den Jahren 2013 und 2019 in den Braunkohlebranchen des Rheinischen Reviers im Vergleich zu den Tagebaukreisen des Reviers. Hieraus lassen sich Aussagen über die Entwicklung der Braunkohlebranchen und die Bedeutung für die Beschäftigung im Rheinischen Revier und den Revierkommunen treffen. Bei den Tagebaukreisen handelt es sich innerhalb des Rheinischen Reviers um die drei Gebietskörperschaften Rhein-Kreis Neuss, Kreis Düren und Rhein-Erft-Kreis. Diese drei Kreise werden gesondert betrachtet, da sich die Arbeitsplätze in den Braunkohlebranchen im Revier vor allem hier konzentrieren. Als Grundlage dienen die Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) aus den Jahren 2013 und 2020. Nach dem vom IAB angewandten Verfahren werden die Braunkohlebranchen differenziert nach drei Wirtschaftsbereichen, deren Beschäftigte höchst wahrscheinlich Tätigkeiten in der Gewinnung und Verstromung der Braunkohle nachgehen. Dies sind nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Jahres 2008 des Statistischen Bundesamtes die Bereiche „Elektrizitätserzeugung“, „Braunkohlebergbau“ und „Bereitstellung von Dienstleistungen für den Bergbau“. Aus Datenschutzgründen werden die Werte für „Braunkohlebergbau“ und „Bereitstellung von Dienstleistungen für den Bergbau“ jedoch zusammengefasst. Die Zahlen beziehen sich auf die Beschäftigung am Arbeitsort und die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (inklusive Auszubildender) in Voll- und Teilzeit.

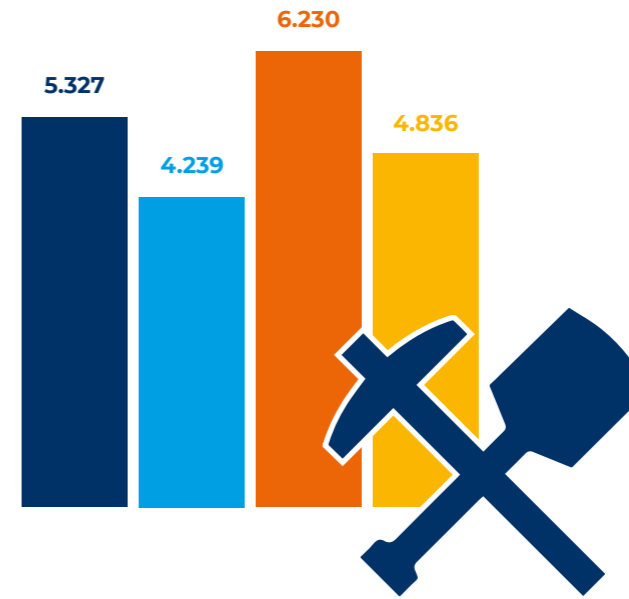


Anzahl der Beschäftigten insgesamt



Anzahl der Beschäftigten in der Elektrizitätserzeugung

■ Tagebaukreise 2013 ■ Rheinisches Revier 2013
 ■ Tagebaukreise 2019 ■ Rheinisches Revier 2019



Anzahl der Beschäftigten im Braunkohlebergbau und in der Bereitstellung von Dienstleistungen



In der Abbildung ist zu sehen, dass sich im Rheinischen Revier und den drei Tagebaukreisen ähnliche Tendenzen bezüglich der Beschäftigtenzahlen in den Braunkohlebranchen abzeichnen. Die Wirtschaftsbereiche der Braunkohlebranchen verzeichnen dabei einen Rückgang in der Beschäftigung, welcher auf Revierebene (um etwa 17 Prozentpunkte zwischen 2013 und 2019) etwas niedriger zu dem in den Tagebaukreisen verläuft (hier um etwa 20 Prozentpunkte im selben Zeitraum). Erkennbar wird außerdem, dass sich die Beschäftigung in den Braunkohlebranchen im Rheinischen Revier in den Tagebaukreisen konzentriert. Von den 8.946 Beschäftigten im Rheinischen Revier arbeiteten im Jahr 2019 mehr als drei Viertel der Beschäftigten in den Tagebaukreisen.

Die Abbildung hebt die Bedeutung des Braunkohlebergbaus und der Bergbaudienstleistungen im Rheinischen Revier und insbesondere für die drei Tagebaukreise hervor, da sich diese Wirtschaftsbereiche vor allem hier konzentrieren. Der allgemeine Rückgang der Beschäftigtenzahlen in den Braunkohlebranchen auf Revier- und Kreisebene lässt sich wahrscheinlich damit begründen, dass im Zuge des geplanten Endes der Braunkohleverstromung bis 2038 die Nutzung und Leistung der Braunkohlekraftwerke zurückgefahren wird. Dies scheint sich wiederum auf den Betrieb im Braunkohlebergbau, den Bergbaudienstleistungen und der Elektrizitätserzeugung auszuwirken. Der Rückgang in der Beschäftigung betrifft dabei nicht nur die direkt in den Braunkohlebranchen Beschäftigten, sondern hat auch weitreichende Folgen für die indirekte und induzierte Beschäftigung in nachgelagerten Betrieben entlang der Wertschöpfungskette. Laut dem Strukturdatenbericht des RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (2018) kamen die Braunkohlebranchen 2016 dabei neben den 8.961 direkt Beschäftigten auf 4.586 indirekte und 790 induzierte Beschäftigungseffekte.

📖 Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

BESCHÄFTIGUNGSSTÄRKSTE BERUFE IN DEN BRAUNKOHLEBRANCHEN



Ein Blick auf die Entwicklung der beschäftigungsstärksten Berufe in den Braunkohlebranchen erlaubt Aussagen über die berufsspezifische Nachfrage nach Arbeitnehmer*innen am Arbeitsmarkt. Dabei geht diese Darstellung auf die Anzahl der Beschäftigten zwischen den Jahren 2013 und 2019 ein. Es sind hier die elf am stärksten nachgegangenen Berufsgruppen – nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) der Bundesagentur für Arbeit – in den Braunkohlebranchen des Rheinischen Reviers verzeichnet. Diese beanspruchen im Betrachtungsjahr 2019 laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zusammen etwa einen Anteil von 70 % der Beschäftigten in der Region für sich. Dazu zählen auch Berufe in der kaufmännischen und technischen Betriebswirtschaft. Diese wurden allerdings nicht mit in die Auswertung einbezogen, da die Datengrundlage für das Jahr 2013 fehlt und ein Vergleich somit nicht möglich ist. Die dargestellten Beschäftigtenzahlen fassen Beschäftigte auf Helfer*innen, Fachkräfte, Spezialist*innen und Expert*innenebene zusammen. Dabei beziehen sich die Zahlen auf die Beschäftigung am Arbeitsort und die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (inklusive Auszubildender) in Voll- und Teilzeit.

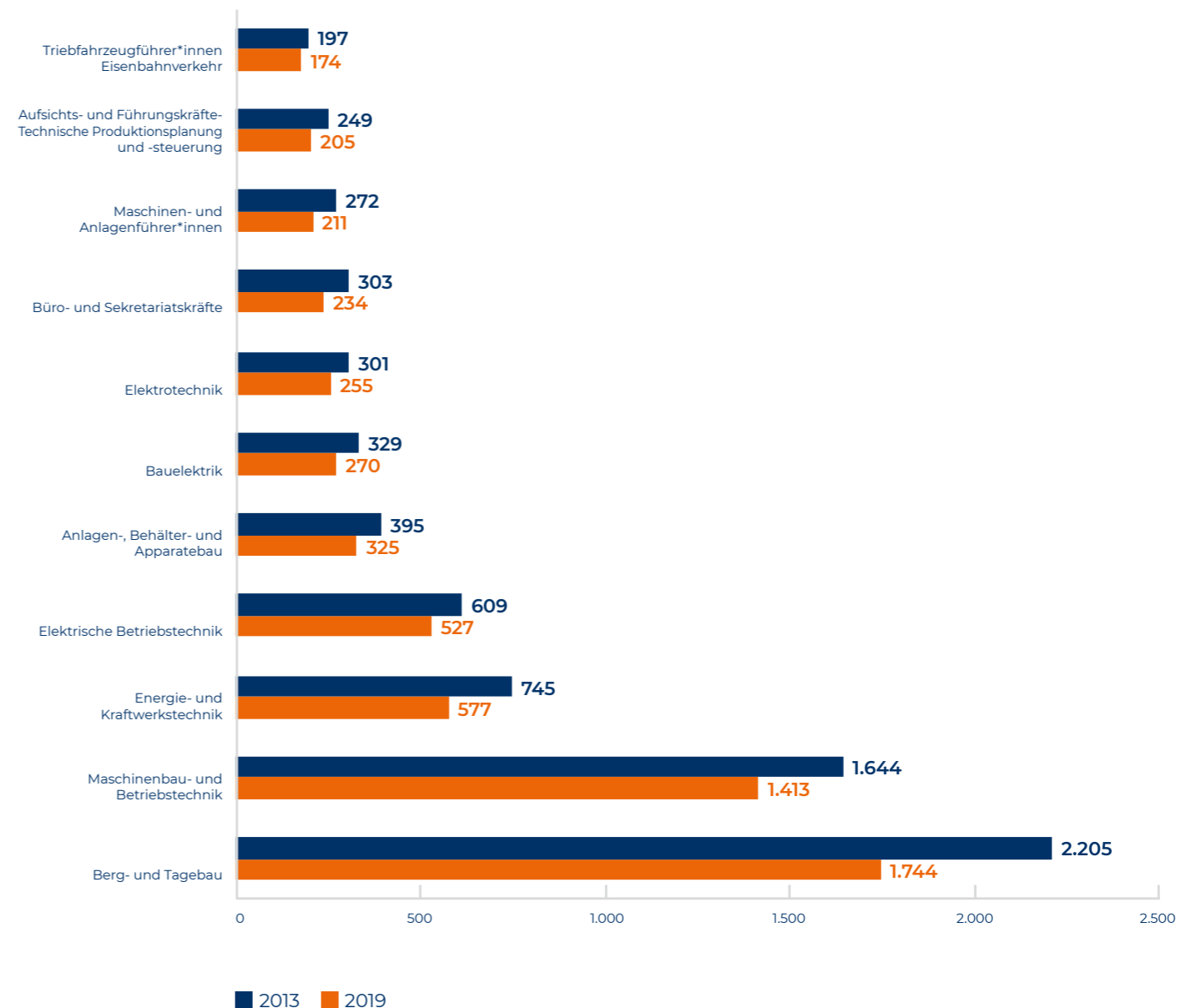


Anhand der Auswertungen ist ersichtlich, dass es in den Braunkohlebranchen des Rheinischen Reviers zwei Berufsgruppen gibt, die in der Anzahl der Beschäftigten im Betrachtungszeitraum herausstechen. Hierbei handelt es sich zum einen um Berufe in der Maschinenbau- und Betriebstechnik und zum anderen um Berufe im Berg- und Tagebau. Nachgeordnet folgt eine Reihe von Berufsgruppen, von denen lediglich Berufe in der Energie- und Kraftwerkstechnik sowie Berufe in der elektrischen Betriebstechnik eine Anzahl von über 500 Beschäftigten aufweisen. Unverkennbar deckt die Auswertung zudem auf, dass in allen Berufsgruppen im Jahr 2019 weniger Beschäftigte vorzufinden sind als noch sechs Jahre zuvor. Den größten Verlust an Beschäftigten – in absoluten Zahlen – verspüren Berufe im Berg- und Tagebau mit einem deutlichen Rückgang von 461 Beschäftigten zwischen 2013 und 2019.

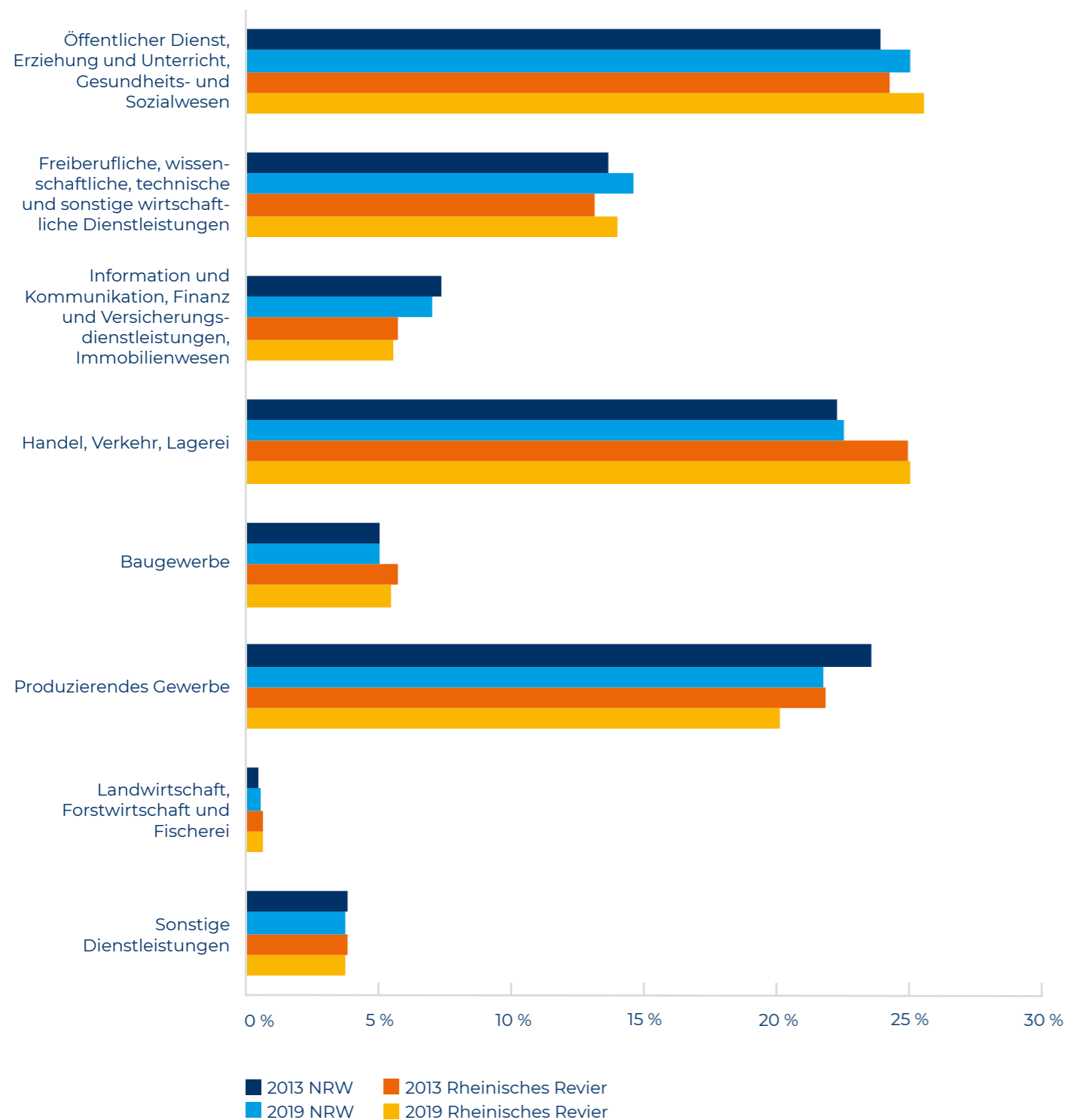


Dass die Berufsgruppen in der Maschinenbau- und Betriebstechnik sowie im Berg- und Tagebau die höchsten Beschäftigtenzahlen vorweisen, kann damit erklärt werden, dass vor allem hier viele Fachkräfte, Helfer*innen und Expert*innen gebraucht werden, wohingegen in anderen Berufsgruppen, wie zum Beispiel der Elektrotechnik, vorwiegend eine kleinere Zahl von spezialisierten Fachkräften vorzufinden sind. Der allgemeine (und bei den Berufen im Berg- und Tagebau gesteigerte) Rückgang in der Anzahl der Beschäftigten in den Berufen der Braunkohlebranchen geht höchstwahrscheinlich einher mit dem geplanten Ende der Braunkohleverstromung und einer damit verbundenen Verringerung des Braunkohlebergbaus sowie der Leistung und Kapazitäten der Braunkohletagebaue und -kraftwerke. Dass die beschäftigungsstärksten Berufsgruppen am deutlichsten an Beschäftigten verlieren, weist auf Handlungsbedarfe hin.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.



BESCHÄFTIGUNGSANTEILE NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN



Die Entwicklung der Beschäftigtenanteile in den Wirtschaftsbereichen des Rheinischen Reviers gibt Aufschluss über die Bedeutung einzelner Bereiche für die Arbeitsmarktstruktur. Hier werden die acht stärksten Wirtschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen und im Rheinischen Revier zwischen 2013 und 2019 abgebildet. Als Grundlage für die Wahl der Wirtschaftsbereiche dient die Klassifikation der Wirtschaftszweige des Jahres 2008 des Statistischen Bundesamtes. Die Zahlen beziehen sich auf die Beschäftigung am Arbeitsort und werden aus der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (inklusive Auszubildender) in Voll- und Teilzeit berechnet.



Es wird deutlich, dass auf Landes- und Revierebene über den Betrachtungszeitraum von 2013 bis 2019 drei Wirtschaftsbereiche die höchsten Beschäftigtenzahlen aufweisen. Dabei handelt es sich um die Bereiche „Öffentlicher Dienst, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen“, „Handel, Verkehr, Lagerei“ sowie „Produzierendes Gewerbe“. Der Bereich „Handel, Verkehr, Lagerei“ ist im Rheinischen Revier deutlich ausgeprägter als im Landesdurchschnitt. Von den drei genannten Wirtschaftsbereichen verzeichnet lediglich der Bereich „Produzierendes Gewerbe“ einen Einschnitt in seine Beschäftigungsanteile auf Landesebene und im Rheinischen Revier. Die niedrigsten Beschäftigungsanteile existieren im Bereich „Land-/Forstwirtschaft und Fischerei“, mit einem stagnierenden Wachstum in NRW und im Rheinischen Revier.



Anhand dieser Abbildung lassen sich im Betrachtungszeitraum Unterschiede in der Bedeutung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche für das Rheinische Revier und im Vergleich zum Bundesland Nordrhein-Westfalen ablesen. Daraus ergibt sich, dass für das Rheinische Revier der Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Lagerei“ von hoher Bedeutung ist, da dieser etwa ein Viertel der Gesamtbeschäftigung im Revier ausmacht. Auch der Bereich „Öffentlicher Dienst, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen“ nimmt in seiner Bedeutung für das Rheinische Revier zu. Diese Entwicklungen sind ein Indiz für den stetigen Ausbau des Dienstleistungssektors in der Region. Dafür spricht zudem, dass die Beschäftigtenzahlen des noch beschäftigungsstarken produzierenden Gewerbes sinken. Insgesamt wird deutlich, dass es mehrere starke Wirtschaftszweige in der Region gibt.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

DAS RHEINISCHE REVIER – EINE BILDUNGSREGION

Auf einen Blick

18 anerkannte Familienbildungsstätten

QUA-LiS NRW. Stand: 2021.

261.509 Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen

Amtliche Schuldaten, IT.NRW. Stand: Schuljahr 2020/21.

74.545 Studierende

Landesdatenbank. Stand: WS 2019/20.

44 Schulen des Gesundheitswesens¹

18 Musikschulen²

18 VHS³

4 Weiterbildungskollegs¹

1.447 Tageseinrichtungen für Kinder

Landesdatenbank. Stand: 2020.

35,7 % Anteil integrative Tageseinrichtungen

SDG-Portal

Grundschulen:

394

Weiterführende Schulen:

- Hauptschulen: **31**
- Förderschulen Grund-/Hauptschulen: **66**
- Realschulen: **48**
- PRIMUS-Schulen: **1**
- Sekundarschulen: **6**
- Gesamtschulen: **50**
- Freie Waldorfschulen: **6**
- Gymnasien: **88**

Amtliche Schuldaten, IT.NRW. Stand: Schuljahr 2020/21.



2.351 Sportvereine

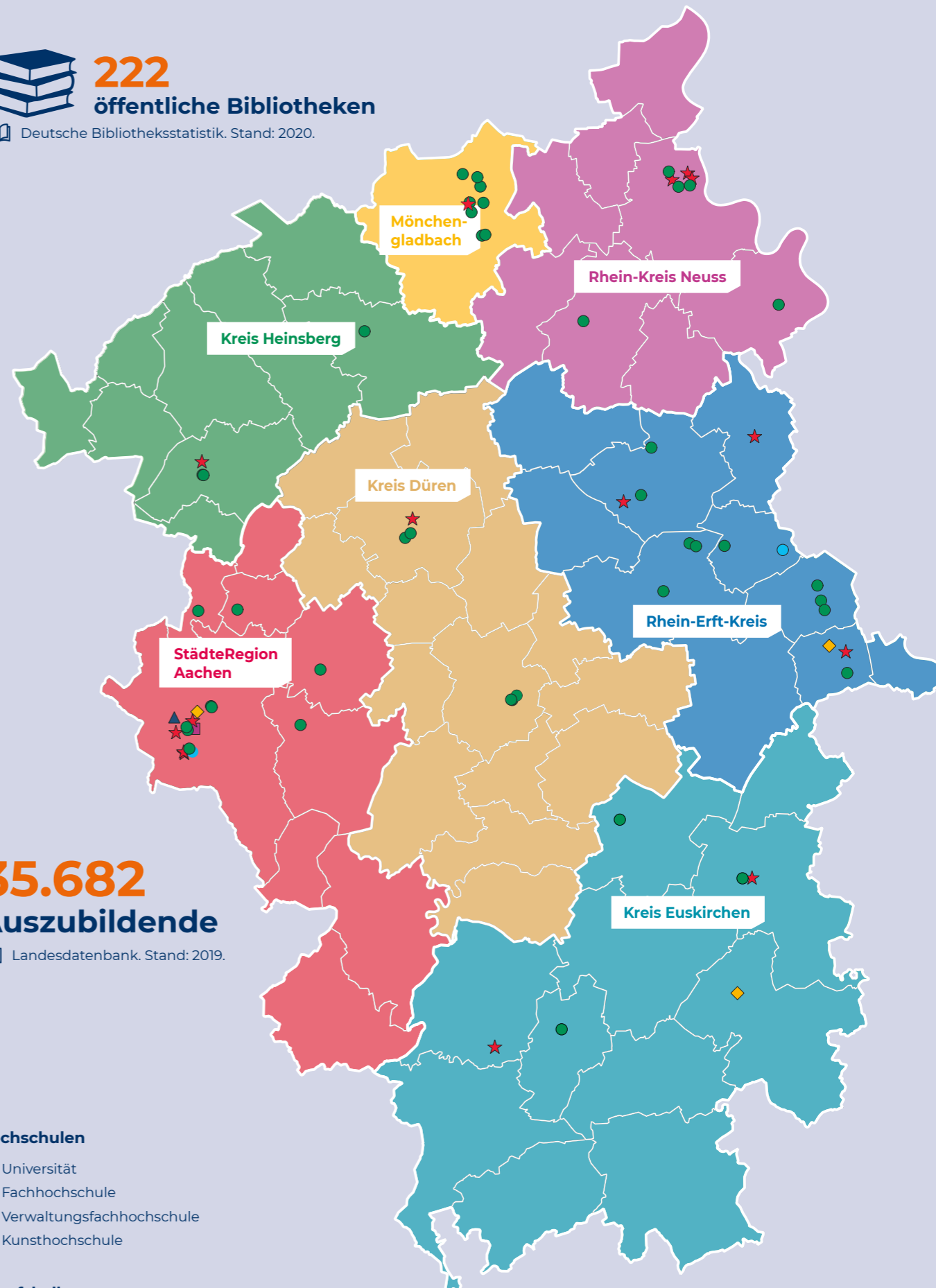
Landessportbund. Stand: 2021.

¹Landesdatenbank. Stand: 2021.
²Landesverband der Musikschulen NRW. Stand 2021.
³Volkshochschulstatistik. Stand: 2019.



222 öffentliche Bibliotheken

Deutsche Bibliotheksstatistik. Stand: 2020.



35.682 Auszubildende

Landesdatenbank. Stand: 2019.

Hochschulen

- ▲ Universität
- ★ Fachhochschule
- ◆ Verwaltungsfachhochschule
- Kunsthochschule

Berufskollegs

- Berufskolleg
- Förderschule Berufskolleg

Amtliche Schuldaten, IT.NRW, eigene Darstellung. Stand: Schuljahr 2020/21.



Datentabellen, ergänzende Karten sowie weitere Auswertungen finden Sie unter www.bildung-rheinisches-revier.de

BILDUNGSPENDLER*INNEN IN DER REGION



Die Bildungswanderung im Rheinischen Revier kann Hinweise auf die Bedeutung von Gemeinden und Städten für junge Menschen als Bildungsstandorte geben. Gleichzeitig stellt eine starke Abwanderung in dieser Bevölkerungsgruppe für Gemeinden eine Herausforderung dar, da sie die nächste Generation der Arbeitnehmer*innen bildet. Grundlage der Darstellung ist die Berechnung der Bildungswanderung über Gemeindegrenzen hinweg. Diese ergibt sich aus der Relation des Wanderungssaldos zur Bevölkerung der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. Das Wanderungssaldo ergibt sich aus der Differenz von Zu- und Fortzügen. Die Berechnung lautet demnach:

$$\frac{(\text{Zuzüge 18- bis unter 25-Jährige} - \text{Fortzüge 18- bis unter 25-Jährige})}{(\text{Bevölkerung 18- bis unter 25-Jährige})} \times 1.000$$

Sowohl Wanderungssaldo als auch Bevölkerungszahlen werden dabei über die letzten vier Jahre gemittelt. Ein positiver Wert bedeutet demnach, dass 2016 bis 2019 mehr Menschen der Altersgruppe zu- als abgewandert sind. Ein negativer Wert weist dementsprechend auf eine größere Ab- als Zuwanderung hin. Wegen der leichteren Interpretierbarkeit wird der Anteil für 1.000 Personen der Gruppe dargestellt. Ein Wert von x bedeutet dementsprechend, dass pro 1.000 Einwohner in der Altersgruppe 18-25 x Personen mehr zugezogen als in dieser Altersgruppe weggezogen sind.

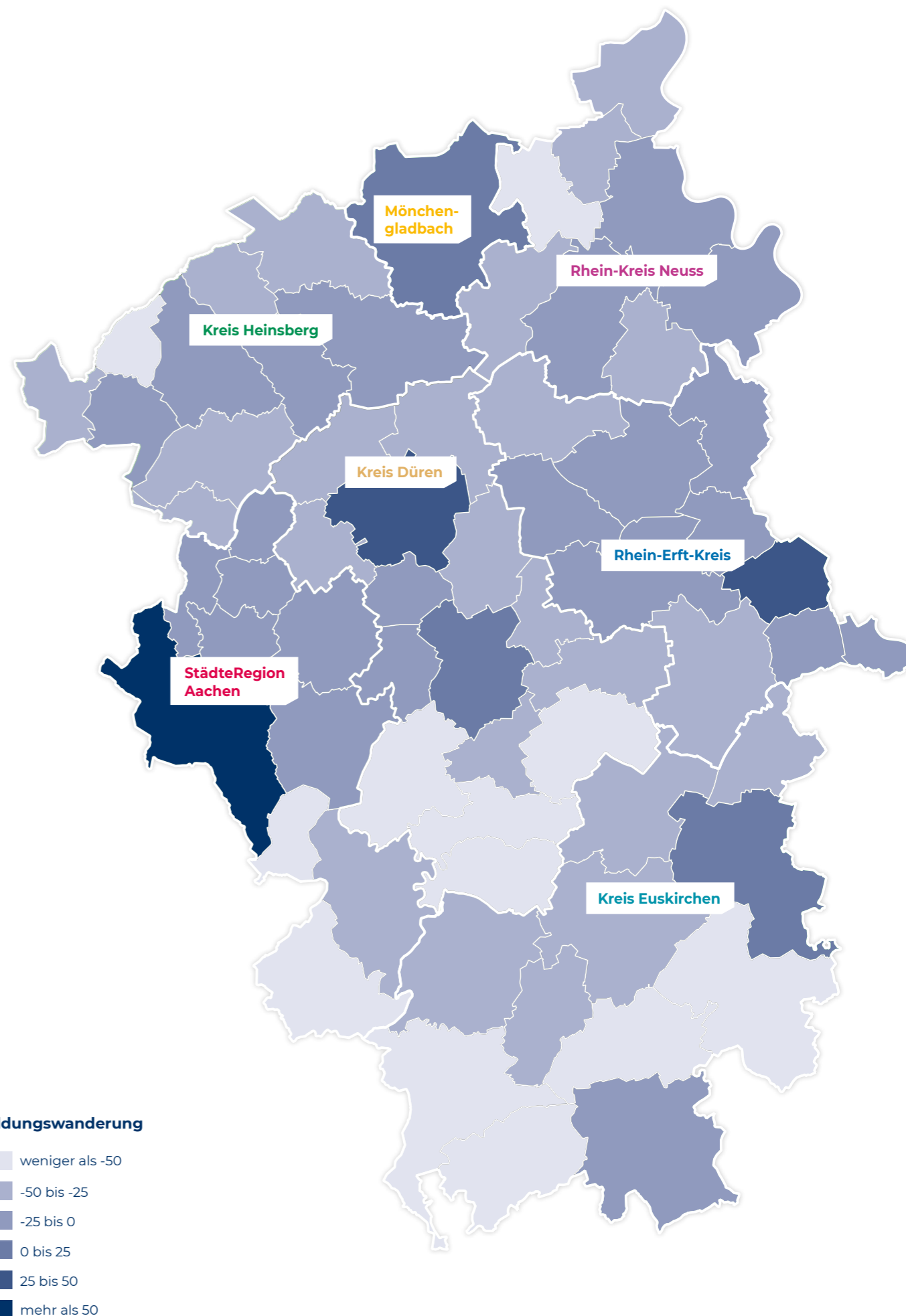


Es ist deutlich zu erkennen, dass es einige Zentren gibt, in denen die Zuwanderung von 18- bis unter 25-Jährigen deutlich höher ausfällt als die Fortzüge. Insbesondere Aachen aber auch Jülich und Hürth verzeichnen deutliche, Mönchengladbach, Düren und Euskirchen leichte Zuwächse. Insgesamt ist jedoch in nur sechs Gemeinden ein größerer Zuzug als Fortzug festzustellen, während die restlichen Gemeinden mehr Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren abgeben als dazu gewinnen. Insbesondere der Süden des Rheinischen Reviers ist von deutlich mehr Fortzügen als Zuzügen in der Altersgruppe geprägt.

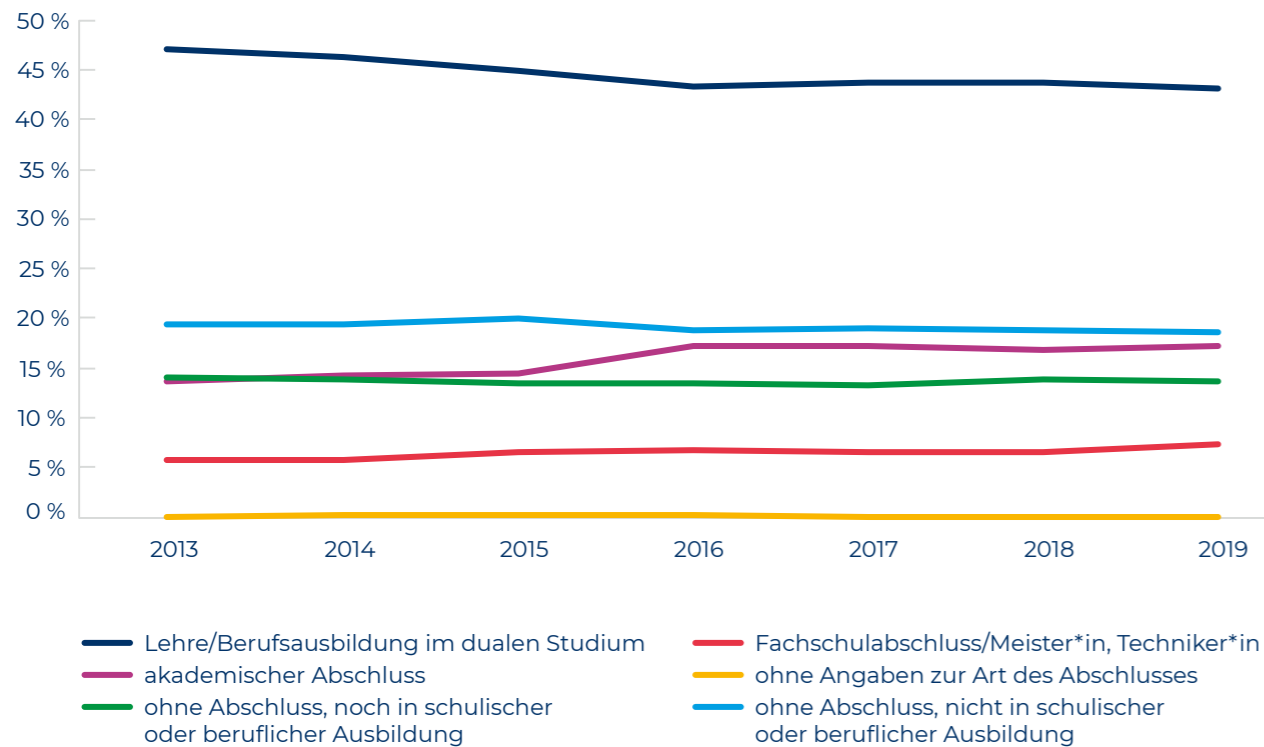


Es gilt zu beachten, dass (Aus-)Bildung wegen des Alters als Wanderungsmotiv angenommen wird. Über die tatsächlichen Motive lassen sich auf Basis der Daten der amtlichen Statistik keine Rückschlüsse ziehen. Der deutliche Zuwachs in den Gemeinden, in denen es ein breites Bildungs- und Ausbildungsangebot für diese Altersgruppe gibt (Vergleich Karte „Auf einen Blick“) unterstützt jedoch diese These. Auffällig ist, dass das Rheinische Revier abgesehen von den sechs oben genannten Gemeinden deutlich mehr Personen in der Altersgruppe abgibt als aufnimmt, was Rückschlüsse auf die zukünftige Präsenz von jungen Arbeitnehmer*innen zulässt. Interessant ist hier auch die Anschlussfrage, wie sich die Menschen nach ihrer (Hochschul-)Ausbildung verhalten und wie sich die Wanderungssaldi hier darstellen. Eine Näherungsmöglichkeit ist die Betrachtung der Wanderungssaldi für die 25- bis 30-Jährigen.

IT.NRW, Landesdatenbank eigene Berechnung.



BEVÖLKERUNG ZWISCHEN 15 UND 64 JAHREN NACH HÖCHSTEM BERUFLICHEN ABSCHLUSS



Die Kategorie „Lehre/Berufsausbildung im dualen System“ beinhaltet auch gleichwertige Berufsabschlüsse, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung (bis einschließlich 1953 geboren) und den Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens. Der Fachschulabschluss/Meister*in/Techniker*in umfasst auch gleichwertige Abschlüsse, einschließlich Meister*innen-/Techniker*innen-ausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fachakademie bzw. der Fachschule in der DDR. Die akademischen Abschlüsse umfassen die beruflichen Abschlüsse Bachelor, Master, Magister und Diplom sowie Promotion an Fachhochschulen und Hochschulen (seit 2016 einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademie). Zu der Kategorie „ohne Abschluss, noch in schulischer oder beruflicher Bildung“ zählen auch die Studierenden.

Am weitesten im Rheinischen Revier verbreitet ist als höchster Ausbildungsabschluss die Lehre/Berufsausbildung im dualen System. Der Anteil ist jedoch von 47 % in 2013 auf ca. 43 % in 2019 gesunken. Gleichzeitig steigt der Anteil der Fachschulabschlüsse leicht von 5,8 % auf 7,3 % und der akademischen Abschlüsse deutlich von 13,6 % auf 17,1 %. Hier spielt jedoch die Aufnahme der akademischen Abschlüsse an Berufsakademien in diese Kategorie im Jahr 2016 eine Rolle. Auffällig ist der sehr große Anteil von Personen (2013: 19,3 % und 2019: 18,7 %), die sich nicht mehr in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung befinden und keinen beruflichen Abschluss haben.

Der Anteil an Personen, die keinen beruflichen Abschluss haben und nicht mehr in beruflicher Ausbildung sind, stellt im Betrachtungszeitraum fast 1/5 der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren in der Region dar. Dieser Wert fällt in NRW ähnlich aus und stellt doch eine Herausforderung für die Region dar, die durch weitergehende Analysen differenziert betrachtet werden sollte. Auch die Abnahme an Lehre/Ausbildung im dualen System und die Zunahme an akademischen Abschlüssen sind weit verbreitete Trends. Die Zunahme an akademischen Abschlüssen stellt eine Chance für die Region dar, wobei eine gleichzeitige Abnahme an Lehre/Ausbildung im dualen System auf das Risiko eines Fachkräftemangels hinweist. Die Entwicklungen offenbaren dementsprechend nicht nur Herausforderungen, sondern auch Chancen.

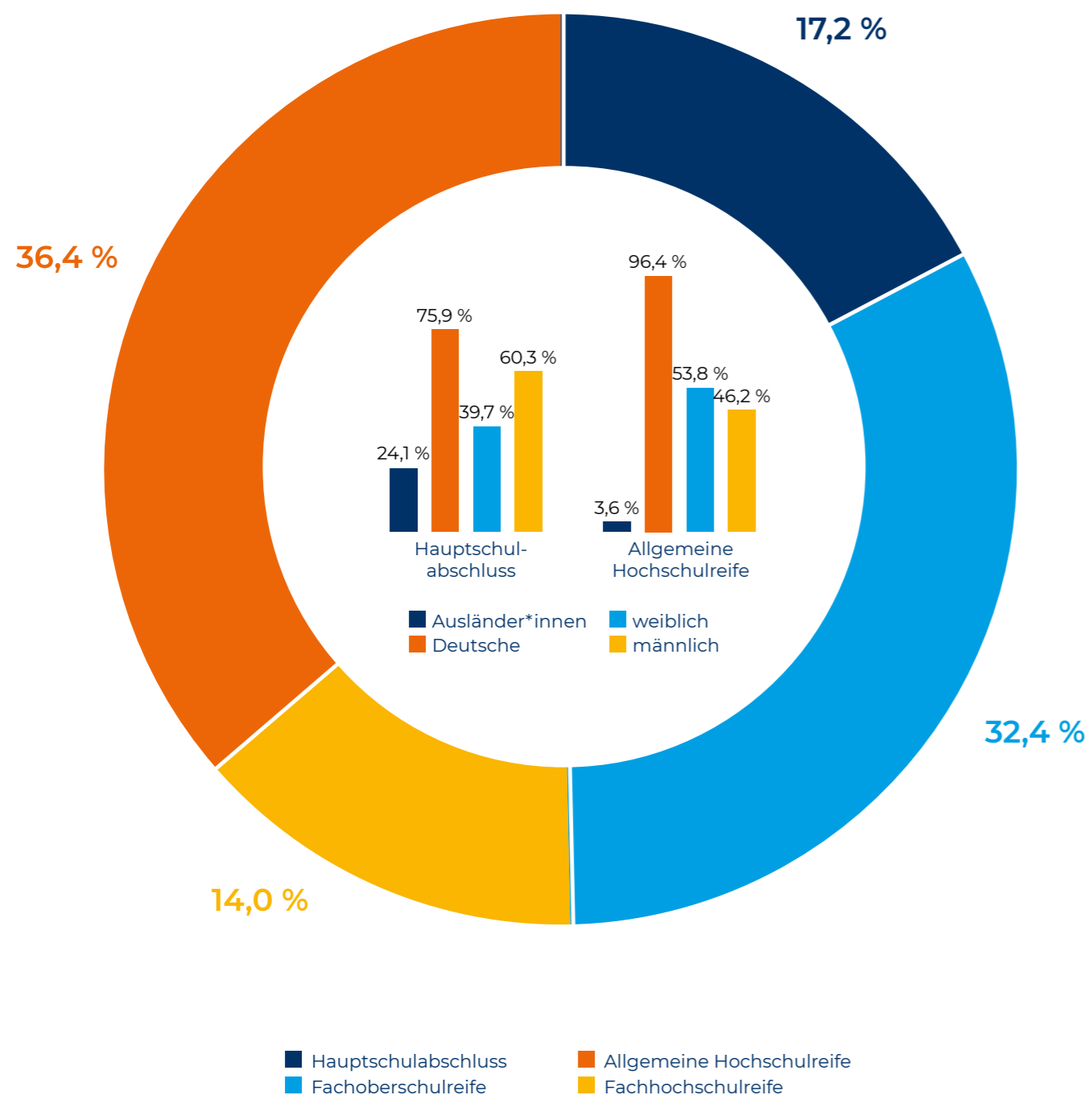
Mikrozensus, IT.NRW, eigene Berechnung.



Die Entwicklung der prozentualen Verteilung des höchsten beruflichen Ausbildungsabschlusses kann auf eine Verschiebung der Bedeutung der unterschiedlichen Abschlüsse hinweisen. Die Abbildung stellt die Entwicklung der Verteilung des höchsten beruflichen Abschlusses in der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz im Rheinischen Revier zwischen 15 und 64 Jahren dar. Die Berechnung erfolgt folgendermaßen:

$$\frac{\text{Anzahl des jeweiligen Abschlusses}}{\text{Anzahl Personen zwischen 15 und 64 Jahren}} \times 100$$

SCHULABSCHLÜSSE 2020 NACH ABSCHLUSSARTEN



Die Anteile der Schulabschlüsse nach Abschlussart geben Aufschluss über den Bildungsstand des Abgangsjahrgangs allgemein. Die Differenzierung der Verteilung unter weiblichen sowie ausländischen Abgänger*innen weist auf mögliche Chancenungleichheiten hin. Berechnet wird hier die Verteilung der Art der Schulabschlüsse an den Schulabschlüssen insgesamt. Es werden also keine Schulabgänger*innen ohne Schulabschluss oder mit Lernbehindertenabschluss einbezogen. Differenziert wird dabei nach Allgemeiner Hochschulreife (AHR), Fachhochschulreife (FHR), Fachoberschulreife (FOR) und Hauptschulabschluss (HA). In einem zweiten Schritt werden die prozentualen Anteile an weiblichen Personen und Ausländer*innen an den jeweiligen Abschlussarten berechnet.

Die Berechnungen basieren auf den sieben Schuldatensätzen des Rheinischen Reviers von IT.NRW des Schuljahres 2020/21. Bei dem Erhebungsjahr 2020/21 handelt es sich um die Schulabgänge am Ende des Schuljahres 2019/20 (Abgangsjahr 2020).



Das Kreisdiagramm zeigt, dass der größte Anteil an Schulabschlüssen im Jahr 2020 mit 36,4 % bei der Allgemeinen Hochschulreife liegt. Zusammen mit der Fachoberschulreife (32,4 %) und der Fachhochschulreife (14 %) stellen 82,2 % der Schulabschlüsse im Rheinischen Revier einen mittleren bis hohen Schulabschluss dar. Bei 17,2 % der Abschlüsse handelt es sich um einen Hauptschulabschluss. Von den Schulabgänger*innen mit Hauptschulabschluss 2020 sind 39,7 % weiblich und 24,1 % haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Jedoch haben nur 3,6 % der Schulabgänger*innen mit Allgemeiner Hochschulreife keine deutsche Staatsangehörigkeit und 53,8 % sind weiblich.



Es ist zu erkennen, dass der mit Abstand größte Teil der Abschlüsse im Jahr 2020 als mittlerer bis hoher Schulabschluss zu bewerten ist. Bei der Interpretation ist zu bedenken, dass Personen ohne Schulabschluss und mit Lernbehindertenabschluss hier nicht mit berücksichtigt werden. Um diese mit einzubeziehen, müsste der Anteil an Abgängen statt an Abschlüssen analysiert werden. Auffällig ist die Verteilung der Abschlüsse unter den Geschlechtern sowie der Unterschied zwischen Ausländer*innen und Deutschen. Während bei der Allgemeinen Hochschulreife der Anteil an weiblichen Absolventinnen über 50 % liegt, stellt ihr Anteil an den Hauptschulabschlüssen einen deutlich geringeren Anteil von knapp 40 % dar. Gleichzeitig fällt der Anteil der Ausländer*innen deutlich mit steigender Abschlussart. Während fast ein Viertel der Absolvent*innen der Hauptschule Ausländer*innen sind, stellen sie nur knapp 4 % der Absolvent*innen mit Allgemeiner Hochschulreife dar. Statt der Differenzierung nach Deutschen und Nicht-Deutschen wäre auch eine Analyse nach Migrationshintergrund möglich. Da es jedoch je nach Statistik sehr unterschiedliche Definitionen dieser Kategorie gibt, wurde hier auf die eindeutig definierte Staatsbürgerschaft zurückgegriffen. Aus den Auswertungen ist nicht zu schließen, dass die Staatsbürgerschaft die einzige oder die wichtigste erklärende Variable ist. Der Unterschied in der Verteilung ist jedoch deutlich.

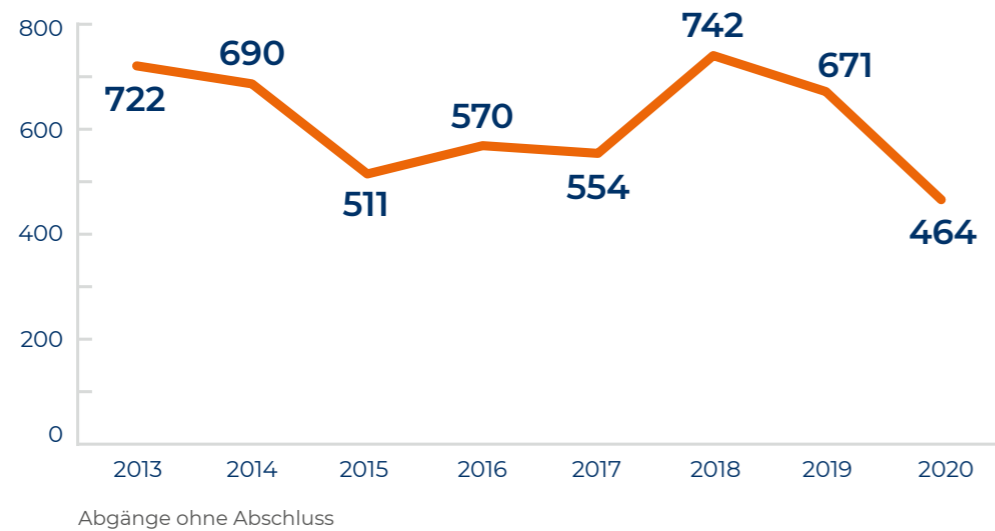
Schuldatensatz 2020, IT.NRW, eigene Berechnung.

ABGÄNGE OHNE ABSCHLUSS AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN

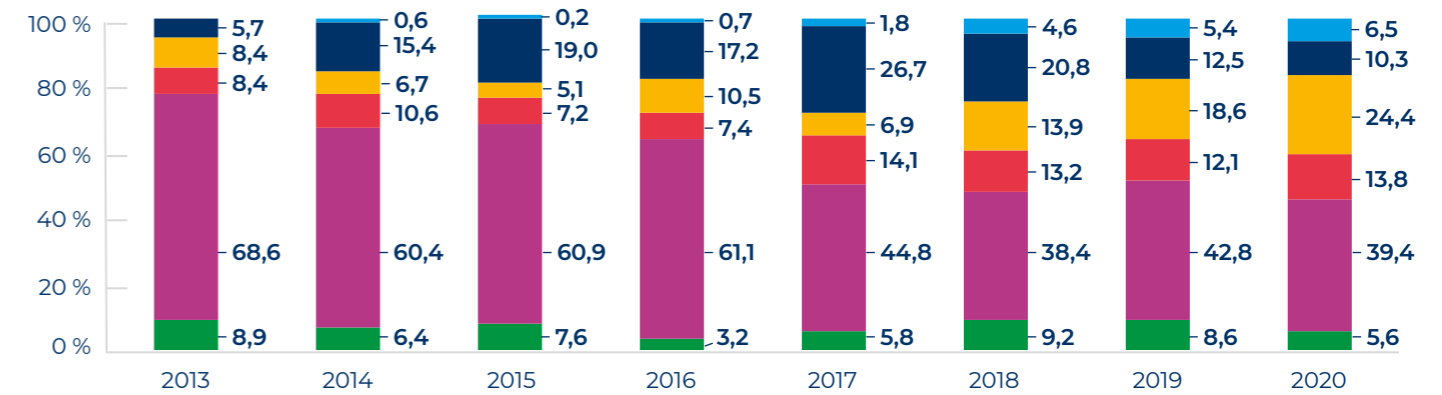


Die Entwicklung der Abgänge ohne Abschluss an allgemeinbildenden Schulen und deren prozentualer Verteilung nach und in Schulformen können Auskunft über mögliche Steuerungsbedarfe geben. Die Gruppe der Schüler*innen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, stellen eine besonders vulnerable Bildungsgruppe dar. Ihre Zusammensetzung und die Herausforderungen bedürfen aus diesem Grund einer besonderen Aufmerksamkeit.

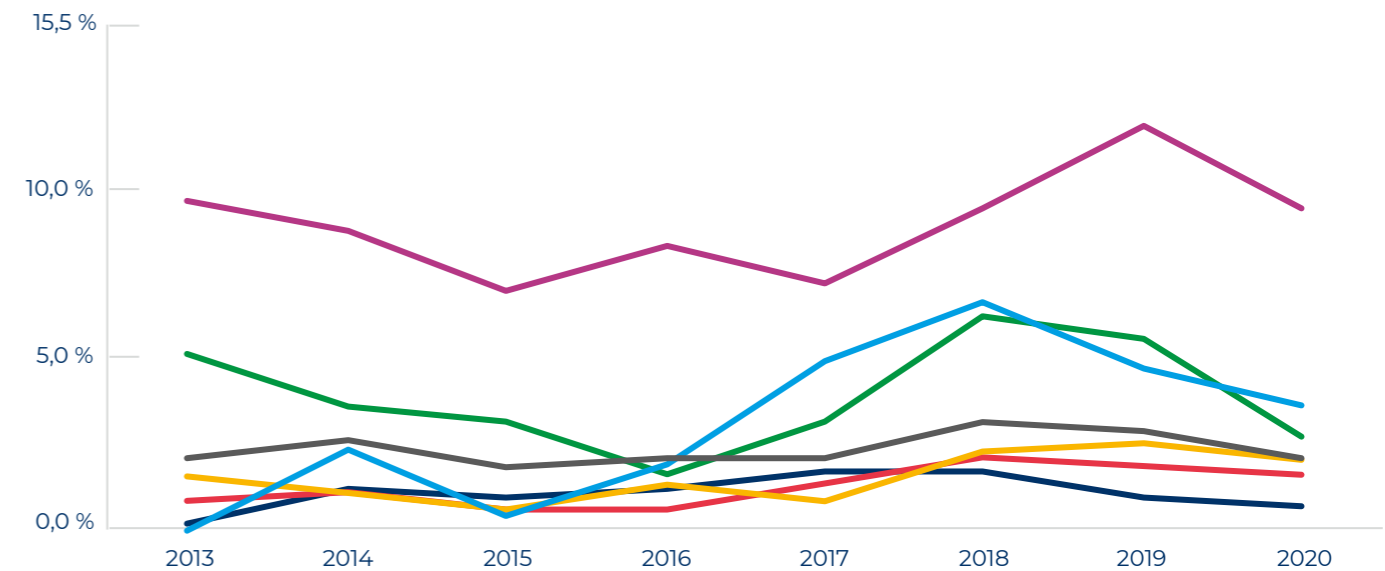
In der Abbildung 1 sieht man die Entwicklung der Gesamtzahlen an Abgänge ohne Abschluss an allgemeinbildenden Schulen. In diese Gesamtzahl werden nicht die Abgänge an Berufskollegs, Förderschulen an Berufskollegs und Weiterbildungskollegs einbezogen. Die Abgänge ohne Abschluss beinhalten nicht die Lernbehindertenabschlüsse. Die in Abbildung 2 in gestapelten Säulen dargestellte Entwicklung zeigt, wie sich diese Gesamtzahl der Schulabgänger*innen ohne Abschluss an den allgemeinbildenden Schulen verteilt. Abbildung 3 hingegen zeigt die Entwicklung des prozentualen Anteils an Abgängen ohne Abschluss an den Abgängen insgesamt an der jeweiligen Schulart.



Die Berechnungen basieren auf den sieben Schuldatensätzen des Rheinischen Reviers von IT.NRW der Schuljahre 2013/14 bis 2020/21. Bei dem Erhebungsjahr 2020/21 handelt es sich um die Schulabgänge am Ende des Schuljahres 2019/20 (Abgangsjahr 2020).



Prozentuale Verteilung der Abgänge ohne Abschluss nach Schulform



Anteil der Abgänge ohne Abschluss von Abgängen insgesamt an der jeweiligen Schulform



Die in den gestapelten Säulen dargestellte Entwicklung zeigt, dass der Anteil an Schulabgänger*innen ohne Abschluss an den Hauptschulen seit 2013 deutlich abgenommen hat. Gleichzeitig steigt dieser an Gesamtschulen sichtbar an. Auffällig ist auch der Ausschlag bei den Gymnasien im Jahr 2017. Bei der Gesamtzahl an Abgängen ohne Abschluss ist insbesondere die große Spannweite zwischen 464 und 742 Abgängen bemerkenswert, wobei sich hier keine Tendenz in der Entwicklung, sondern nur starke Schwankungen, konstatieren lassen. Die Linien zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, die Schule ohne Abschluss zu verlassen, an Hauptschulen wesentlich höher liegt als an allen anderen Schularten. Im Jahr 2018 gibt es bei den Förderschulen sowie den Waldorf- und Sekundarschulen einen sichtbaren Anstieg an Abgängen ohne Abschluss im Verhältnis zu der Gesamtzahl an Abgängen an diesen Schulen. Begleitet wurde diese Entwicklung durch einen deutlichen Anstieg der Gesamtzahl an Abgängen ohne Abschluss.



Die Abnahme des Anteils an Abgängen ohne Abschluss an Hauptschulen bei gleichzeitiger Zunahme des Anteils der Abgänge an Gesamtschulen lässt sich sicherlich zum Teil durch den Abbau der Hauptschulen von 83 in 2013 auf 31 in 2020 und den Zuwachs an Gesamtschulen von 37 in 2013 auf 50 in 2020 erklären. Jedoch ist zu bedenken, dass ab 2013 die Anzahl der Förderschulen in Grund- und Hauptschulen von 96 auf 67 in 2020 reduziert wurde und der Anteil an den Abgängen ohne Abschluss sich trotzdem nicht so stark verändert hat. Die Anzahl der Schulen allein scheint somit nicht der einzige Einflussfaktor zu sein. Des Weiteren wird deutlich, dass der Anteil der Abgänge ohne Abschluss an den Abgängen insgesamt bei den Hauptschulen nicht abgenommen hat.

Sowohl die starken Schwankungen sowie die Gesamtzahl der Abgänge ohne Abschluss sind inhaltlich näher zu beleuchten, um die Gründe hierfür zu ermitteln und Handlungsoptionen zu finden. Ebenfalls näher zu analysieren ist der teils hohe Anteil an Abgängen ohne Abschluss an den Gymnasien. Partiiell lässt sich dies durch die hohe Gesamtzahl an Abgänger*innen an Gymnasien erklären.

Das deutlich höhere Risiko beim Besuch einer Hauptschule, die Schule ohne Abschluss zu verlassen, stellt eine Herausforderung dar. Auch der prozentuale Anteil von 2-3 % an Abgängen ohne Abschluss an den Abgängen insgesamt in den letzten Jahren kann nicht zufriedenstellend sein. Interessant werden die Entwicklungen 2021 sein, da nun die Folgen der Covid-19 Pandemie sichtbar werden.

 Schuldatensatz 2013-2020, IT.NRW, eigene Berechnung.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Der erste Überblick zeigt, dass das Rheinische Revier gute Voraussetzungen bietet, um gestärkt aus dem Strukturwandel hervorzugehen. Die Zeichen stehen eindeutig auf Weiterentwicklung, nicht auf Zusammenbruch. Die Region profitiert von der wirtschaftlich starken Rheinschiene und den wissenschaftlichen Zentren in Aachen und Jülich. Auch die ländlichen Gebiete sind von dieser Dynamik nicht „abgehängt“, wenngleich sich innerhalb der Region deutliche Unterschiede in der Entwicklungsdynamik zeigen. Die Braunkohle hat zwar einen hohen Anteil an der Wirtschaftskraft, die Stärke der Region basiert aber auch auf anderen bedeutenden und prosperierenden Bereichen, nicht zuletzt auf der Energiewirtschaft. Der relativ lange Planungszeitraum bis zum Ende der Braunkohleverstromung erlaubt es, für die unmittelbar betroffenen Erwerbspersonen den Übergang gut zu gestalten. Die sekundär betroffenen Betriebe haben Zeit, sich auf neu entstehende Märkte einzustellen. So geht es in der Region nicht darum,

nicht wirklich überraschend und entsprechen deutschlandweiten Trends. Eine Region, die europäische Modellregion werden will, muss jedoch besser sein als der Durchschnitt. Hier muss es darum gehen, Bildungsangebote so zu konzipieren, dass die bekannten Schwachstellen des deutschen Bildungssystems – wie die enge Koppelung von

Die Region muss auch Bildung neu und modellhaft denken.

Gute Voraussetzung für ein umfassendes Modell nachhaltigen Wirtschaftens.

sozialem Status und Bildungserfolg oder der Rückstand bei der Nutzung des digitalen Bildungsinstrumentariums – überwunden werden. Letztendlich muss diese Region auch Bildung neu und modellhaft denken. Ein attraktives Bildungsangebot auch in den Regeleinrichtungen der Elementar-, Primar und Sekundarstufen ist nicht nur die Basis für den Übergang in anspruchsvolle Berufsbildungsgänge, sondern es lädt Bevölkerungsgruppen ein, die großen Wert auf gute Bildung für sich und ihre Kinder legen, sich auf Dauer in der Region niederzulassen und den Wandel mitzugestalten. Zu einer vielfältigen Bildungslandschaft

einen drohenden wirtschaftlichen Abschwung abzuwenden und ein sich auftuendes Beschäftigungsvakuum zu managen, sondern es bietet sich die Chance, ein umfassendes Modell für nachhaltiges Wirtschaften und Leben entstehen zu lassen, das sich am Wohlergehen kommender Generationen ausrichtet.

Zu einer vielfältigen Bildungslandschaft gehören neben formalen auch non-formale Bildungsangebote.

Die Analysen des Berichtes zeigen eine diverse Region mit einer starken internen Verflechtung in Bezug auf Bildung und Erwerbstätigkeit. Es scheint nicht selbstverständlich, dass die „bildungsaktiven“ Altersgruppen in der Region bleiben, denn auch ein großer Teil der Hochqualifizierten verlässt sie und findet andernorts attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Gruppe derjenigen, die Bildungsgänge ohne Abschluss verlassen, ist gleichbleibend hoch, auch in den Gymnasien. Die meisten dieser Befunde sind

gehört darüber hinaus auch eine breite Palette von non-formalen Bildungsangeboten und außerschulischen Lernorten beispielsweise in den Bereichen Sport, Kunst und Kultur.

Auch wenn die Voraussetzungen gut sind, bleibt der Umbau eine große Herausforderung, gerade weil die wirtschaftliche Zukunft der Region offen ist. Es gibt hier viele Ideen und Ansätze für nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltige Energieerzeugung, aber welche Berufe mit welchen Qualifikationsprofilen in zehn oder fünfzehn

Im Dialog gemeinsam die regionale Bildungslandschaft gestalten.

Jahren gefragt sein werden, kann immer weniger genau vorhergesagt werden. Zu dynamisch sind die Veränderungen beispielsweise auf dem Gebiet der Digitalisierung oder der Produktions- und Distributionsverfahren. Vor diesem Hintergrund wendet sich das Netzwerkbüro Bildung Rheinisches Revier im nächsten Schritt dem

Themenbereich „Berufliche Ausbildung“ zu. Im Dialog mit Expert*innen aus den Wirtschaftsverbänden, der Arbeitsagentur und den Gewerkschaften werden die Entwicklungsziele und daraus abgeleitete Fragestellungen bestimmt, an der sich die anschließende Datenanalyse orientieren wird. Der Bericht wird im zweiten Quartal 2022 in einer Fachveranstaltung zur Diskussion gestellt. Erst durch einen breiten Dialog werden die Daten zu handlungsrelevantem Wissen verdichtet, das dann für die Gestaltung der Regionalen Bildungslandschaft genutzt werden kann.

LITERATURVERZEICHNIS

Bundesagentur für Arbeit (2010): Klassifikation der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010); abgerufen unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/KldB2010-Nav.html>; abgerufen am 08.04.2021.

Destatis (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) ; abgerufen unter: <https://www.destatis.de/static/DE/dokumente/klassifikation-wz-2008-3100100089004.pdf>; abgerufen am 15.02.2021.

InvKG 2020: Investitionsgesetz Kohleregion; abgerufen unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/invkg/BJNR179510020.html>; abgerufen am 17.05.2021.

IT.NRW (2019): Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2018 bis 2040/2060; abgerufen unter: <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z249%20201954.pdf>; abgerufen am 11.04.2021.

Roth, D./Kropp, P./Sujata, U. (2020): Die Braunkohlebranchen des Rheinischen Reviers und der Tagebaukreise. IAB Regional, IAB Nordrhein-Westfalen 02/2020; abgerufen unter: http://doku.iab.de/regional/NRW/2020/regional_nrw_0220.pdf; abgerufen am 07.06.2021.

Roth, D./Sujata, U. (2013): Die Braunkohlebranchen des Rheinischen Reviers und der Tagebaukreise: Ergänzende Auswertungen für das Jahr 2013. IAB Regional, IAB Nordrhein-Westfalen; abgerufen unter: http://doku.iab.de/regional/NRW/2020/regional_nrw_0220.pdf; abgerufen am 07.06.2021.

RWI (2018): Strukturdaten für die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“: Projektbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi); abgerufen unter: https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/strukturdaten-der-kommission-wachstum-strukturwandel-und-beschaeftigung.pdf?__blob=publicationFile&v=4; abgerufen am 28.06.2021.

Schulz, A./Brandt, P. (2020): Demografietypisierung 2020 - Methodisches Vorgehen und empirische Befunde, Berichtsjahr 2018; abgerufen unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/documents/20125/132144/Methodik.pdf/3ce31deb-82d8-2d81-3a05-ff04598ca9ed?t=1624361148831>; abgerufen am 28.06.2021.

Strukturstärkungsgesetz Kohleregion 2020; abgerufen unter: <https://www.bmbf.de/files/Strukturstärkungsgesetz%20Kohleregionen.pdf>; abgerufen am 17.05.2021.

WSP1.1.: Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.1.; vorläufige Webversion abgerufen unter: https://www.rheinisches-revier.de/media/210426_wsp_1_1_webversion.pdf; abgerufen am 17.05.2021.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Institut für soziale Arbeit e. V. (ISA e. V.)
Ilona Heuchel, Geschäftsführender Vorstand
Friesenring 40
48147 Münster

Netzwerkbüro Bildung Rheinisches Revier
V.i.S.d.P. Johannes Schnurr, Projektleitung
Hammer Landstraße 1a
41460 Neuss

E-Mail: info@bildung-rheinisches-revier.de
www.bildung-rheinisches-revier.de

Redaktion:

Saskia van den Berg
Laura Förste
Bernhard Hübers
Henry Peters
Dr. Rabea Pfeifer

Gestaltung:

31M Agentur für Kommunikation GmbH
Walter-Sachsse-Weg 17
45133 Essen

Auflage: 200
Erscheinungsjahr: 2021